

caritas in NRW

ZEITSCHRIFT DER DIÖZESAN-CARITASVERBÄNDE AACHEN, ESSEN, KÖLN, MÜNSTER UND PADERBORN

WOHNUNGSLOSENHILFE

Gut läuft die Erstversorgung. Aber es fehlt billiger Wohnraum.

70 JAHRE NRW

„Stell mich an, nicht aus!“
- Caritas auf dem
NRW-Tag in Düsseldorf

ARBEITSPLATZ CARITAS

Seit 40 Jahren in der
Pflege: Mechthild Vogt
aus Iserlohn

»Sie suchen
ein Zuhause«



Liebe Leserin, lieber Leser,



Markus Lahrman
Chefredakteur

„Caritas in NRW“ sieht anders aus. Die Redaktion hat in Zusammenarbeit mit einer Grafikagentur das Layout modernisiert. Der Grund: Seh- und Lesegewohnheiten der Menschen ändern sich rasant. Bilder spielen eine immer größere Rolle, lange Texte - sogenannte Bleiwüsten - schrecken viele Leserinnen und Leser ab. Nicht nur qualitativ und inhaltlich gute Fotos (das ist durchaus nicht immer deckungsgleich!), sondern auch Grafiken, Überschriften, Rand-Zitate strukturieren Seiten und führen durch eine Geschichte.

Auch konzeptionell haben wir uns in der Redaktion viele Gedanken gemacht: Stimmen die Inhalte noch, ist die Rubriken-Aufteilung in Ordnung, müssen wir andere Schwerpunkte setzen? Die Informationen im Heft sind stärker verdichtet, dabei luftig präsentiert - so der Anspruch. Viele Texte und Bilder werden uns zugeliefert, mancher wird enttäuscht sein, wie wenig von seinem Material den Weg in das Magazin findet. Die gedruckte Ausgabe muss jedoch eine Balance finden zwischen verbandlicher Bedeutung und ästhetischen Ansprüchen. Denn unsere Zeitschrift richtet sich auch nach außen. „Caritas in NRW“ ist die sozialpolitische Stimme der Caritas in Nordrhein-Westfalen. Wer mehr Informationen sucht - findet sie im Web. Ob das Ergebnis überzeugt, entscheiden Sie, die Leserinnen und Leser. Schreiben Sie uns, was Sie stört und was Ihnen gefällt!

Ihr

chefredakteur@caritas-nrw.de

IMPRESSUM

Caritas in NRW

Lindenstraße 178
40233 Düsseldorf

Telefon: 02 11 / 51 60 66-20
Telefax: 02 11 / 51 60 66-25
E-Mail: redaktion@caritas-nrw.de
www.caritas-nrw.de

Herausgeber:

Diözesan-Caritasverbände von
Aachen, Essen, Köln, Münster, Paderborn

Chefredakteur: Markus Lahrman

Redaktionssekretariat: Kevin Jandrey

Redaktion:

Christoph Grätz, Michael Kreuzfelder (Essen)
Markus Harmann, Dagmar Gabrio (Köln)
Heinz-Gert Papenheim
(Recht-Informationsdienst, Köln)
Jürgen Sauer (Paderborn)
Christian Heidrich (Aachen)
Harald Westbeld (Münster)

Layout: skdesign, Köln

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Anzeigenverwaltung:

Bonifatius GmbH,
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn

Karl Wegener

Telefon: 0 52 51 / 1 53-2 20

Telefax: 0 52 51 / 1 53-1 04

E-Mail: karl.wegener@bonifatius.de

Anzeigenverkauf: Harald Thomée

Verkaufspreis durch

Mitgliedsbeitrag abgegolten.

ISSN 1617-2434

ClimatePartner 
**klimateutral
gedruckt**

Die CO₂-Emissionen
dieses Produkts wurden
durch CO₂-Emissions-
zertifikate ausgeglichen.

Zertifikatsnummer:
53323-1607-1026
www.climatepartner.com

 **MIX**
Papier aus verant-
wortungsvollen Quellen
FSC® C011558

Hergestellt aus 100% chlorfrei
gebleichten Faserstoffen.



Foto: andre zelik, essen

Der Wohnraumbedarf ist immens groß

Wer im Park übernachtet, gehört meist zu den Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten. Für sie gibt es ein differenziertes Hilfesystem. Doch wenn niemand in sein eigenes Zuhause ziehen kann, weil es keine Wohnungen gibt, stößt das System an seine Grenzen. **Seite 6**



Foto: Hermann Kemnack/Caritas international

Leben in der Warteschleife ohne Perspektive

Vom Transit- zum Zielland. Weil Europa sich abschottet, stranden zahllose Flüchtlinge aus Schwarzafrika in Marokko. Die Caritas hilft ihnen. **Seite 24**

NRW-Tag 2016

Ein fröhliches Fest zum 70. Geburtstag des Landes. Mittendrin die Caritas mit den Themen „Langzeitarbeitslosigkeit“, „Stromspar-Check“, „Nachhaltigkeit“ und „Vielfalt“.

Seite 22



Foto: Lahmann

- 3 Editorial**
- 3 Impressum**

.....

Schwerpunkt Wohnungslosenhilfe

- 6 Der Wohnraumbedarf ist immens groß**
Interview mit Andreas Sellner vom Diözesan-Caritasverband Köln
- 10 Bis die Fassade bröckelt**
Aufsuchende Straßensozialarbeit des SkF für obdachlose Frauen in Münster
- 12 Auf der Sonnenseite angekommen**
Ältere Wohnungslose finden ein Zuhause im Projekt „Wohnen 60plus“
- 14 Vielfältige Unterstützung**
Beratung und Hilfe für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten

.....

Caritas in Zahlen

- 18 Obdachlosigkeit in NRW**
Wohnungslose in NRW 2015, Anlaufstellen, Altersgruppen

Arbeitsplatz Caritas

- 20 Mechthild Vogt**
Diese Frau ist ein Phänomen

Blickpunkt

- 22 NRW-Tag 2016**
Caritas mit einem Stand beim Bürgerfest zum Jubiläum 70 Jahre NRW

Caritas international

- 24 Gestrandet in Marokko**
Migranten vor den Toren Europas

- 27 Aus den Diözesan-Caritasverbänden**

- 28 Aachen**
Besinnungstage in Auschwitz

- 32 Essen**
Wichtig: Sprachkurse für Flüchtlinge

- 36 Köln**
Sternwallfahrt nach Knechtsteden

- 40 Münster**
Wie Straftäter die Kurve kriegen

- 44 Paderborn**
Pauline-von-Mallinckrodt-Preis verliehen

- 48 Medientipps**

Ankündigungen

- 50 Veranstaltungen, Events und mehr**



*Hilfe für Menschen in besonderen
sozialen Schwierigkeiten*

WOHNUNGSLOSENHILFE

Der Wohnraumbedarf ist immens groß

Wer seine Wohnung verliert, hat es gerade in den Ballungsräumen schwer, eine bezahlbare neue Bleibe zu finden. Die Landesregierung versucht, mit einem Aktionsprogramm gegen Wohnungslosigkeit und dem Wohnraumförderprogramm 2014-2017 gegenzusteuern.

Caritas in NRW: Gibt es in Nordrhein-Westfalen genügend adäquate Hilfsangebote für Obdachlose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen?

Andreas Sellner: Im Gegensatz zu einigen anderen Bundesländern sind hier die Hilfen für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten - wie sie im Gesetz ja bezeichnet werden - sehr differenziert und vielfältig. Das fängt bei der Notversorgung/Notunterbringung an, umfasst ambulante Fachkontakte und Fachberatungsstellen, dazu sogenannte Tagesaufenthalte, also sehr niedrigschwellige Angebote in Kommunen, Städten, auch in Landkreisen. Wer hier in Not gerät, muss nicht umherziehen, es gibt immer örtliche Hilfsangebote. Im Weiteren werden auch Dinge offeriert wie eben etwa eine Wohnung oder betreutes Wohnen oder Unterstützung, je nachdem welchen Begleitungs- und Betreuungsbedarf diese Menschen haben oder wünschen. Grenzen liegen eher in der Persönlichkeit des Hilfsbedürftigen: wenn einer sagt: Ich will keine Beratung, nur 'ne Wohnung, am besten noch eine Freundin mit Geld oder einfach nur genug Geld und einen tollen, gut bezahlten Job.

Sozialarbeit ist keine Wunscherfüllung?

Sellner: Die Hilfe muss zur Lebenslage passen. Ein Beispiel: Da ist einer, 55 Jahre alt, dem Alkohol sehr zugetan, er hat eine Scheidung hinter sich und seit Längerem den Arbeitsplatz verloren, vielleicht eine Ausbildung in einem Beruf, den es nicht mehr gibt, oder er hat als gelernter Bäcker eine Mehllallergie: Was kann man ihm anbieten? Eine Umschulung - oder ist er dafür zu alt? Wenn doch, in welchen Beruf? Darüber muss der Sozialarbeiter mit ihm ins Gespräch kommen. Wie kann er ihm helfen, welche Angebote kann er ihm machen, bzw. an wen kann er ihn vermitteln? Neben Wohnungssuche, Aufbau von sozialen Kontakten ist immer der Frage nachzugehen: Was ist für den einzelnen Wohnungslosen attraktiv, und was kann er andererseits auch annehmen, um ein erneutes Scheitern zu verhindern,

ihn nicht zu überfordern, was eventuell ein neues Abgleiten in ein Leben in Wohnungslosigkeit, in besondere soziale Schwierigkeiten zur Folge hätte?

Was funktioniert gut in diesem Angebotsportfolio der Hilfen?

Sellner: Gut läuft die Erstversorgung, die aufsuchende soziale Arbeit für Menschen auf der Straße. Es existiert auch ein sehr differenziertes Hilfeangebot von unterschiedlichsten Wohnmöglichkeiten, zum Beispiel für junge Wohnungslose, für Wohnungslose, die psychisch krank oder suchtkrank sind, für Frauen oder für Menschen, bei denen noch Klärungsbedarf besteht. Bei älteren Wohnungslosen gibt es Möglichkeiten für eine dauerhafte Wohnversorgung zum Beispiel in einer Wohngemeinschaft oder gar in einem Altersheim. Ziel ist es, die besonderen sozialen Schwierigkeiten zu überwinden, damit der Mensch irgendwann wieder in der Lage ist, selbstständig, eigenverantwortlich zu leben - soziale Teilhabe ermöglichen. Unser großes Problem in der Wohnungslosenhilfe ist der Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Diese guten Einrichtungen, dieses gute Versorgungssystem, das die Menschen auf ein selbstständiges Leben vorbereitet, ertüchtigt, läuft voll, d.h. aufgrund des Mangels an bezahlbarem Wohnraum kann keiner ausziehen, und sie blockieren so die vorhandenen Plätze für andere der Hilfe Bedürftige. Die Wartelisten werden immer länger.

Man kann ruhig den Betroffenen zutrauen, ihre Schwierigkeiten zu überwinden und ihr Leben wieder in den Griff zu kriegen.

Worauf führen Sie diesen Mangel zurück?

Sellner: Immer mehr preiswerte Wohnungen, oft öffentlich geförderte Wohnungen, fallen aus der Belegungsbindung. Kommunen sind auch hingegangen und haben ihre alten Wohnungsbestände verkauft und damit ihren Haushalt saniert. Die werden jetzt an andere Einkommensgruppen vermietet und sind endgültig verloren. Auf der anderen Sei-



Fotos: Markus Lahrmann (2)

te hat die Nachfrage nach preisgünstigem Wohnraum sehr zugenommen, auch durch den Zuzug von Flüchtlingen und von Zuwanderern aus Südosteuropa. Alle zusammen sind natürlich Konkurrenten auf dem Markt der Wohnungen für einkommensschwache Personengruppen.

Ist das ein Vorwurf an die Politik?

Sellner: Ja. Das ist ein Vorwurf an die Politik, das ist ein Vorwurf an die Gesamtgesellschaft. Die Möglichkeiten, hier in Nordrhein-Westfalen im öffentlich geförderten Wohnungsbau zu investieren, gab es schon. Doch die Anreize waren nicht sonderlich gut. Bei den niedrigen Marktzinzen haben Investoren eben lieber frei finanzierte Woh-

Angst blockiert die Solidarität.

Wir dürfen keine Angst haben vor den Menschen, die in Not geraten sind.

nungen gebaut, die sie ja auch alle immer mehr und immer teurer vermietet kriegen. Der Wohnraumbedarf ist immens groß. Natürlich ist auch der Flächenverbrauch gewachsen: Wo Paare heute auf 150 Quadratmetern zu zweit wohnen, da hat früher eine ganze Familie mit mehreren Kindern gewohnt. Man hat es früh versäumt, kleinere Wohnungen zu bauen.

Was steht politisch auf der Agenda des Landessozialministers, der den Obdachlosen- und Wohnungslosenbericht verantwortet?

Sellner: Dringend ist Wohnraumversorgung für Menschen, die sich in einer prekären Lage befinden oder übergangsweise in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, in kommunalen Unterkünften oder auf der Straße leben. Alle, die gezählt worden sind, brauchen absehbar eine Wohnung,

ANDREAS SELLNER leitet beim Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln die Abteilung Gefährdetenhilfe.

um aus dem Versorgungssystem herauszukommen. Genau wie die anerkannten oder geduldeten Flüchtlinge, die nicht in ihre Heimatländer zurückkönnen. Dazu hat die Landesregierung mit ihrem Wohnraumförderprogramm 2014-2017 verschiedene Stellschrauben verbessert, um schneller zu bauen und auch Investoren Anreize zu bieten, in öffentlich geförderten Wohnraum zu investieren. Um auf diesem umkämpften Wohnungsmarktsegment weiterer Konkurrenz entgegenzutreten, finden sich in dem Wohnraumförderprogramm weitere Unterstützungsmöglichkeiten zum Bau von Studentenwohnheimen sowie Wohnungen für Flüchtlinge. Offen bleibt hier noch die Grundstücksvergabe - ein Problem insbesondere in den Städten.

Welchen Beitrag können da Kirche/Caritas bzw. die Freie Wohlfahrtspflege leisten?

Sellner: In den letzten Jahren wurde es immer schwieriger, für unsere ehemals wohnungslosen Frauen und Männer passgenauen, entsprechenden Wohnraum zu finden bzw. ihn anzumieten. Vor diesem Hintergrund haben einige Verbände der Freien Wohlfahrtspflege und auch der Wohnungslosenhilfe immer wieder Überlegungen angestellt, wie sie selbst dauerhafte Wohnmöglichkeiten für diese Zielgruppen schaffen können. Da passiert inzwischen manches sogar zum Ankauf solcher Wohnobjekte die dann ein selbstständiges Wohnen für Menschen aus diesen Zielgruppen ermöglichen. Der Ankauf solcher Wohnobjekte oder die Herrichtung eigener Immobilien für diese besonders am Wohnungsmarkt ausgegrenzten Personengruppen ist

die beste Lösung eines immer weiter zunehmenden Problems. Viele Träger der Caritas, die zusätzlichen Wohnraum für obdachlose Menschen anbieten möchten, sind seit vielen Jahren in diesem Metier sehr engagiert. Zum Teil verfügen sie bereits über Liegenschaften, die allerdings noch bedarfsgerecht hergerichtet werden müssen. Andere planen, günstige noch umzubauende Objekte zu erwerben, oder bauen selbst auf extra für diesen Zweck erworbenen Grundstücken. Das Wohnraumförderprogramm 2014-2017 des Landes NRW erleichtert diese Vorhaben und flankiert sie durch günstige Darlehen, Tilgungsnachlässe und andere Anreize zur Schaffung von zusätzlichem, preiswertem, bezahlbarem Wohnraum im Land NRW.

Um hier noch einen zusätzlichen Anreiz für caritative Verbände zu schaffen, bietet zum Beispiel das Erzbistum Köln aktuell sogenannte „Eigenkapitalersatzmittel“ als Zuschüsse (in nicht unbeträchtlicher Höhe) für solche Vorhaben an, und zwar gezielt mit der Zweckbindung zur Wohnraumbeschaffung für ehemals wohnungslose Frauen und Männer.

Vor welchen fachlichen Herausforderungen steht die Wohnungslosenhilfe?

Neben der Verbesserung der Wohnversorgung ehemals Wohnungsloser ist sicher noch einmal ein verstärktes Engagement auf die Prävention zu richten, was nämlich die Vermeidung des Wohnungsverlustes betrifft. Hier ist noch Luft nach oben, insbesondere wenn man weiß, dass jede noch vermietete bezahlbare Wohnung bei Mieterwechsel endgültig für unseren Personenkreis als preiswerter Wohnraum verloren ist.

Und wir wissen aus regelmäßigen Befragungen, dass etwa die Hälfte derjenigen Klienten, die einmal im System waren, erneut auftauchen. Unsere große Herausforderung ist es, dieses scheinbare Naturgesetz mal zu durchbrechen. Wir müssen die Wiederauftritte weiter senken. Dazu muss man noch genauer hinhören und herausfinden: Was wollen die Menschen, was brauchen die Wohnungslosen? Damit wir als Gesellschaft in den unterschiedlichen Gruppen und Kreisen passgenauere integrierende Hilfen anbieten können. Nichts Exotisches, sondern Normalität in unseren Kirchengemeinden. Wir dürfen keine Angst vor den Menschen haben, die in Not geraten sind. Die Abstiegsbedrohten bis in die Mittelschicht hinein haben ja immer die Sorge, dass sie als Nächstes dran sind. Aber Angst blockiert die Solidarität. Man kann ruhig den Betroffenen zutrauen, ihre Schwierigkeiten überwinden zu können, und es mutig mit ihnen angehen, ihr Leben wieder in den Griff zu kriegen. ☘

Das Interview führte Markus Labrmann.

✉ Andreas.Sellner@caritasnet.de

20914

← Menschen
in NRW

waren zum Stichtag 30. Juni 2015 in Obdachlosenunterkünften untergebracht oder vorübergehend in anderen Einrichtungen oder auch bei Bekannten untergekommen.



- ☛ Soll man Obdachlosen, die betteln, eigentlich etwas geben? Lesen Sie online die Langfassung des Interviews. **Andreas Sellner über das Leben auf der Straße, „Tütentanten“ und christliche Barmherzigkeit.**

Prävention

Mit seinem Aktionsprogramm gegen Wohnungslosigkeit unterstützt das NRW-Sozialministerium die für die Unterbringung wohnungsloser Menschen zuständigen Kommunen sowie freie Träger der Wohnungslosenhilfe unter anderem durch die Förderung von Modellprojekten. Hierfür stehen jährlich 1,12 Millionen Euro zur Verfügung.

Ein neues Modellprojekt zur Prävention ist die zentrale Fachstelle zur präventiven Wohnungsnotfallhilfe im Rhein-Sieg-Kreis, die der SKM (Katholischer Verein für soziale Dienste im Rhein-Sieg-Kreis e.V.) betreibt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter helfen bei Mietschulden, Kündigungen, Räumungsklagen und Zwangsräumungen durch Beratung und Begleitung der Betroffenen. Die jeweiligen Kommunen und Gemeinden reichen eingehende Räumungsklagen an die Fachstelle weiter, die dann umgehend den Kontakt zu den Betroffenen sucht, um einen Wohnungsverlust nach Möglichkeit noch zu vermeiden.



WOHNUNGSLOSE FRAUEN

Bis die Fassade bröckelt

Tagsüber fällt die junge Frau auf: attraktiv, gut gekleidet, dezent geschminkt. Abends klettert sie mühsam durch ein eingeschlagenes Fenster in eine leer stehende Industriearuine, um zu ihrem Schlafplatz zu kommen. Hier ist ihr Unterschlupf.

Bedächtig nähert sich eine Sozialarbeiterin des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) Münster dem reichlich mit Graffiti besprühten und zugewucherten Gebäude. Jasmin Künnen ruft laut ihren Namen und „Aufsuchende Straßensozialarbeit“ und beugt sich vorsichtig in das dunkle Fensterloch. Es bleibt still, auch beim Gang zu einem weiteren Schlafplatz in einem Verschlag trifft sie niemanden. Sommer, Sonnenschein – offensichtlich sind alle Obdachlosen unterwegs, die hier in der Industriebrache zwischen den Gleisen des Hauptbahnhofs und dem Dortmund-Ems-Kanal Unterschlupf finden.

Nur Müll liegt verstreut im ersten Raum. Wie es dahinter aussieht, wo die Matratze ihrer Klientin liegt, weiß Künnen nicht. Zu gefährlich hineinzusteigen. „Da habe ich keine Fluchtmöglichkeit“, sagt die 26-jährige Sozialarbeiterin.

Sie weiß, dass sie nicht willkommen ist, vor allem nicht, wenn der zur Gewalt neigende Partner dabei ist.

Seit einem Dreivierteljahr versucht sie, der schwer drogensüchtigen Frau Hilfe anzubieten. Noch hält die Frau den Schein ihres „normalen“ Lebens aufrecht, das sie früher gehabt haben muss. Sie beziehe Erwerbsunfähigkeitsrente, müsse also gearbeitet haben, folgert Künnens Kollegin Marita Lehmkuhl (61). Mehrfach sei die 35-Jährige schwanger gewesen, habe alle Kinder aber abgeben müssen. Viel mehr haben die beiden Sozialarbeiterinnen noch nicht in Erfahrung bringen können. Marita Lehmkuhl beobachtet, dass angesichts der kümmerlichen hygienischen Möglichkeiten „ihre Fassade bröckelt“. Die Erfahrung zeige, dass die Frauen in der Regel zwei Jahre lang den Schein eines normalen Lebens aufrechterhalten könnten.

Wenn sich Jasmin Künnen auf ihr Fahrrad schwingt und die einschlägigen Orte in Münster aufsucht, an denen sich wohnungslose Frauen aufhalten, ist das im Sinne des Wortes „Aufsuchende Straßensozialarbeit“ oder kurz ASA.

„Wo wohnst du?“

„Das ergibt sich noch gleich.“

So funktionieren

Zweckpartnerschaften für
den Augenblick.

1997 gestartet als Landesmodellprojekt, wird der Dienst heute von der Stadt teilfinanziert. Er ist ein Baustein im Reigen der Hilfen, mit denen der SkF die derzeit 118 bekannten wohnungslosen Frauen in der Stadt erreichen will.

20 Prozent der Wohnungslosen sind Frauen

Ein- bis zweimal in der Woche oder auf Zuruf macht sich Jasmin Künnen auf den Weg, in der Regel immer zusammen mit ihrer Kollegin. Was sie auf der Tour erwartet, ist unbestimmt. An diesem Morgen sind alle Plätze verwaist, auch die mit einigen Zweigen abgetrennten Übernachtungsstellen unter freiem Himmel am Kanal. Wenn sie nicht unterwegs sind, kümmern sich Jasmin Künnen und Marita Lehmkuhl um die Frauen in der Not schlafstelle im Gertrudenhaus oder im Frauentreff. Sie regeln Formalien mit den Ämtern, begleiten sie zu Ärzten oder suchen nach Wohnungen.

Wohnungslosigkeit bedeutet nicht unbedingt, dass die Betroffenen tatsächlich kein Obdach haben. Keine eigene Wohnung oder der bevorstehende Verlust der Wohnung fällt auch unter diesen Begriff. Tatsächlich, so erklärt Ingrid Hövelmann, SkF-Mitarbeiterin im Gertrudenhaus, sind insbesondere Frauen „wenig auf Platte unterwegs“. Ohnehin beträgt ihr Anteil an den Wohnungslosen nur 20 Prozent.

Mehr sind verdeckt wohnungslos. „Die kommen noch irgendwo unter“, sagt Jasmin Künnen. Standardantwort einer Frau auf die Frage: „Wo wohnst du?“ sei: „Das ergibt sich noch gleich.“ Sie gehen Zweckpartnerschaften ein und nehmen dafür auch Gewalt in Kauf, müssen dafür häufig „bezahlen“.

Trennung, Arbeitslosigkeit, Sucht, Schulden

In der Vielfalt der Gründe, die bei ihnen zur Wohnungslosigkeit führen, stehen die Frauen den Männern in nichts nach: Trennung, Arbeitslosigkeit, Sucht, Schulden... Und meist ist es ein ganzes Knäuel. Irgendwo hat es einen Anfang und führt immer tiefer bis zum Verlust der Wohnung. Psychische Erkrankungen spielen zunehmend eine Rolle, und Künnen beobachtet eine Zunahme der Extremfälle. Gerade denen fehle oft die Einsicht. Was die Voraussetzung dafür wäre, Hilfe anzunehmen.

Abgewiesen wird niemand

Die Sozialarbeiterinnen im Gertrudenhaus brauchen viel Geduld, um manchmal erst nach Jahren Erfolge zu sehen. Aber die gibt es. Lehmkuhl freut sich über eine Klientin, die ins Langzeitwohnen gewechselt ist. Immer wieder sprechen die beiden SkF-Mitarbeiterinnen die Frauen auf der Straße oder an ihren Schlafplätzen an. Sie kennen sie alle, und alle kennen

sie und wissen, dass sie Hilfe bekommen könnten. Jasmin Künnen hat immer ihre dunkelrote Umhängetasche dabei und prüft vor der Abfahrt den Inhalt: etwas Verbandszeug, Creme, Kulis, aber auch Shampoo und Süßigkeiten, sogar Hundekekse, dazu ein Faltblatt zu den Hilfen des SkF.

Die Übernachtungsstelle ist 24 Stunden geöffnet, und die Frauen können sich auch tagsüber dort aufhalten. Abgewiesen wird niemand, außer bei Gewalt. Sieben Betten gibt es, aber immer wieder müssen Matratzen dazu gelegt werden.

Trotzdem ist es häufig schwierig, an die Frauen heranzukommen. Wie an die 35-Jährige, an der Jasmin Künnen hartnäckig dranbleibt. Natürlich sind Marita Lehmkuhl und sie besorgt wegen der Drogenabhängigkeit. „Wir können dokumentieren, Alarm schlagen“, sagt Ingrid Hövelmann. Auch das Gesundheitsamt oder eine Drogenhilfeeinrichtung informieren oder andere drogenabhängige Frauen ansprechen, ihr zu helfen. Letztendlich muss die Frau aber selbst bereit sein, Hilfe anzunehmen. Oder es geschieht, dass die Frau eines Tages mit einer Überdosis tot aufgefunden werden könnte. 📍

✉ Harald Westbeld
westbeld@caritas-muenster.de



Fotos: Harald Westbeld (2)

JASMIN KÜNNEN bleibt außen vor dem Fenster der Industriearbeit. Zu gefährlich, dort hineinzusteigen.



UNTER DER VIERSPURIGEN KANALBRÜCKE entdeckt die Sozialarbeiterin an diesem Morgen einen neuen Schlafplatz - offensichtlich von einer Frau.

EHEMALS WOHNUNGSLOSE: WOHNEN 60PLUS

Auf der Sonnenseite angekommen

Von Anfang an hat Otto Z. nicht auf der Sonnenseite des Lebens gestanden. Und dann hat er sich auch noch für das Apartment auf der Nordseite im Erdgeschoss der ehemaligen Dreifaltigkeitskirche in Münster entschieden. Er kam quasi aus der Gosse.



Foto: Harald Westbeid

Nach 80 Jahren ist Otto Z. damit – zumindest ein bisschen – auf der Sonnenseite angekommen. Er erzählt aus seinem Leben: Durch „Sauferei“ habe er alles verloren, Familie, die Arbeit als Metallschleifer, dann die Wohnung und vor 13 Jahren noch den Kehlkopf an Krebs. Jahrelang hat er auf der Straße gelebt, über zehn Jahre im Haus der Wohnungslosenhilfe (HDW) unweit des münsterschen Bahnhofs „gewohnt“, bis Alter und Krankheit es nicht mehr zuließen.

Wie für praktisch alle Bewohner im Projekt „Wohnen 60plus“ musste für den Umzug kein Möbelwagen bestellt werden. Otto Z. reichten ein paar Säcke und Taschen, mehr war nach acht Jahrzehnten nicht übrig. Auf der ruhigen Seite der profanierten und umgebauten ehemaligen Dreifaltigkeitskirche schaut er ins Grüne eines kleinen Gartens. Er ist angekommen.

Acht Apartments konnte der Förderverein für Wohnhilfen im Rahmen eines vom Land geförderten Modellprojekts vor dreieinhalb Jahren belegen. Ein Herzensanliegen des Vorsitzenden Bernd Mülbrecht, der bis vor Kurzem als Leiter des HDW immer wieder nach Unterkunftsmöglichkeiten für die Gäste gesucht hat, die alt, krank und pflegebedürftig werden und das Straßenleben nicht mehr aushalten können. Auch nicht das Kommen und Gehen, die Mehrbettzimmer und den ganzen Trubel im HDW.

Spuren vom Leben auf der Straße

„Wohnen 60plus“ bietet allerdings mehr als ein Dach über dem Kopf in einem auch architektonisch interessanten Konzept. Ungefähr da, wo früher einmal der Altar gestanden hat, treffen sich Bewohner, Nachbarn und Betreuer im Gemeinschaftsraum. In der kleinen Küche, die dazugehört, bereitet Judith Schweizer gerade Apfelpfannkuchen für das Mittagessen vor. „Sie ist für die gute Atmosphäre zuständig“, erklärt Christian Benning. Er selbst kümmert sich als Sozialarbeiter um all die Formalien, klärt Fragen mit Krankenkasse und Amt.

Alle Bewohner sind in irgendeiner Weise pflegebedürftig, auch wenn das nicht unbedingt schon der Pflegestufe 1 entspricht. Um in „Wohnen 60plus“ einziehen zu können, müssen sie vorher „langzeitwohnungslos“ gewesen sein, also mindestens zwei Jahre regelmäßiger Gast im HDW. Eine Grunderkrankung haben alle beim Einzug gehabt. Aber, stellt Benning erfreut fest, bei den guten Rahmenbedingungen seien sie – zumindest zunächst – wieder fitter geworden.

Wobei sich das Alter nicht beliebig aufhalten lässt. Das Leben auf der Straße hat Spuren hinterlassen. Das Durchschnittsalter der Bewohner liegt bei 72, und das ist relativ jung für Pflegebedarf. Soweit Grundpflege notwendig ist, übernimmt das im Caritas-Projekt die nahe gelegene Dia-



„GEMEINSCHAFT IST AUCH spontan möglich - wenn die Studenten da sind.“ Sozialarbeiter Christian Benning und die beiden Bewohner Walter S. und Otto Z.

Foto: Harald Westbeld

konie-Station. Den Hausnotrufdienst stellt das DRK. So viel Kooperation zeigt: Pragmatisch ist der Ansatz im „Wohnen 60plus“.

Nur Otto Z. ist trocken

Bislang hat der Förderverein für Wohnhilfen nur ehrenamtlich Wohnungen vermittelt, was angesichts der Knappheit an bezahlbarem Wohnraum in Münster immer ambitionierter wurde. Christian Benning konnte dank der Finanzierung durch Landesmittel im Modellprojekt als erster hauptamtlicher Mitarbeiter eingestellt werden. Jetzt zahlen die Stadt Münster und die Franz-Bröcker-Stiftung. Hinzu kommen Eigenmittel des Fördervereins. Hauswirtschaft und Betreuung durch studentische Hilfskräfte bleiben auch nach Projektende gesetzt.

Die Wohn- und Stadtbau, das Wohnungsunternehmen der Stadt Münster, das die Dreifaltigkeitskirche umgebaut hat und weitere Etagen an eine physiotherapeutische Praxis, eine Werbeagentur und eine Wohngruppe Suchterkrankter vermietet hat, plant weitere elf Plätze in einem großen Wohnprojekt, so Benning. Mit dem Bau ist gerade auf dem ehemaligen TÜV-Gelände in der Nähe begonnen worden. Diese Gruppe soll Benning mitbetreuen. Die Erweiterung wird dringend benötigt, um die Warteliste abzubauen, versichert der Sozialarbeiter.

Ruhe suchen und finden die ehemals Wohnungslosen im „Wohnen

60plus“. Bei Bedarf auch Gemeinschaft beim Essen, bei den Spielenachmittagen oder bei Ausflügen. „Da ist auch viel spontan möglich, wenn die studentischen Hilfskräfte in den Abendstunden da sind“, sagt Benning. Gerne kommen mal Nachbarn dazu aus den 16 Wohnungen, die in zwei Riegeln im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus im Norden angebaut worden sind. Manche der Bewohner haben sich ganz in das „Wohnen 60plus“ zurückgezogen, andere hielten anfangs noch Kontakt zum HDW und zu den Mitarbeitern dort, die sie aus langen Jahren kannten. Der Alkohol gehört immer noch zu ihrem Leben - aber in Maßen. Nur Otto Z. hat es doch noch geschafft, trocken zu werden.

Mit jetzt 83 Jahren, die man ihm nicht ansieht, ist er eher untypisch alt für ein hartes Straßenleben. Aber nicht der Äl-

teste. Walter S. ist schon 88, zwar inzwischen teilweise auf den Rollstuhl angewiesen, aber „noch sehr präsent“, wie Christian Benning sagt, und er „macht bei allen Sachen mit“. Er hat sich sofort für die Sonnenseite des Gebäudes entschieden, will ganz bewusst den regen Verkehr auf dem vierspurigen Ring aus dem bodentiefen Fenster heraus erleben. ➔

Um in „Wohnen 60plus“ einziehen zu können, muss man vorher „langzeitwohnungslos“ gewesen sein.

Wohnen 60plus

Das Projekt „Wohnen 60plus“ hat Modellcharakter, weil es barrierefreien Mietwohnraum für ältere wohnungslose Menschen mit pflege- und hauswirtschaftlichem Hilfebedarf erschließt. Sie sind am Wohnungsmarkt besonders benachteiligt.

✉ Harald Westbeld
westbeld@caritas-muenster.de



Foto: Lahmann

»Ich wurde zwangsgeräumt, weil ich mir mit dem Vermieter nicht einig war. Miete wurde eigentlich immer gezahlt, aber der hat irgendeinen Grund gesucht, um mich rauszuschmeißen.«

Ich bin dann bei Bekannten untergekommen. Ich bin in Sibirien geboren und lebe seit 25 Jahren in Bonn. Nach der Hauptschule war ich bei der Bundeswehr, habe als Barkeeper gejobbt und bei einer Baufirma für Innenausbau, dann die eineinhalb Jahre im Sicherheitsdienst. Irgendwann konnte ich nicht mehr arbeiten, ich hatte eine Laktose- oder Fruktose-Intoleranz; woran es lag, weiß ich nicht. Ich lebe seit drei Jahren im Prälat-Schleich-Haus. Ich komme damit klar. Ich möchte hier wohnen bleiben. 📍

Anton Rosbach (33) wohnt im Prälat-Schleich-Haus, einer stationären Einrichtung der Wohnungslosenhilfe des Caritasverbandes Bonn.

EIGENE STÄRKEN FINDEN

Von der Straße auf den Fußballplatz

Seit drei Jahren bieten die Streetworkerinnen und die Wohnungslosenhilfe der Caritas Gelsenkirchen ein Fußballprojekt für wohnungslose und suchterkrankte Menschen an. „Das Fußballspielen tut den Jungs gut“, sagt Sozialarbeiterin Jennifer Wnuk. Ein kleiner Regenschauer, wie jetzt beim Training, hält sie da nicht vom Kicken ab. Vom Leben auf der Straße kennen viele ohnehin ganz anderes Wetter.



Foto: Caritas

„Fußball geht immer“, sagt Chris. Er findet: „Das Spielen macht Sau-Mega-Spaß hier.“ Der ehemalige Wohnungslose kommt regelmäßig zum Essen und Fußballspielen ins Wilhelm Sternemann Haus. Zusammen mit etwa acht anderen Besuchern der Begegnungsstätte für Wohnungslose und den Sozialarbeiterinnen Jennifer Wnuk, Conny Müller und Patrizia Vacca nimmt er sogar an Turnieren teil. Ihre Ausrüstung wurde u.a. von der „Stiftung Schalke hilft!“ und dem Bistum Essen gespendet. 📍

✉ **Wilhelm Sternemann Haus, Husemannstr. 52, Gelsenkirchen**
☎ 0209/201402

DAS MEDI-MOBIL IN KREFELD

Rollendes Behandlungszimmer am Straßenrand

Um Menschen, die auf der Straße leben, eine ärztliche Erstversorgung zu ermöglichen, fährt in Krefeld seit 2003 einmal in der Woche abends das von Diakonie und Caritas getragene „Medi-Mobil“ durch die Stadt. An Bord des zum mobilen Behandlungszimmer ausgebauten Einsatzfahrzeugs sind jeweils ein Arzt oder eine Ärztin sowie ein Fahrer mit pflegerischer Ausbildung von DRK oder Malteser Hilfsdienst. Begleitet werden sie von einem der Caritas-Streetworker. Mediziner und Pfle-

ger übernehmen diesen Dienst ehrenamtlich. Verbandsmaterialien und Medikamente spendet regelmäßig eine Krefelder Apotheke. Den Einsatz koordiniert die Caritas. Meistens werden kleinere Verletzungen versorgt oder ärztliche Ratschläge gegeben. Dank engagierter Zahnärzte hat die Caritas in Krefeld in ihrer Notschlafstelle mit „Denti-vor-Ort“ ein zahnärztliches Notfall-Behandlungszimmer eingerichtet. Sprechstunde ist dort wöchentlich. 📍

📍 www.caritas-krefeld.de

Informationen

„Medi-Mobil“ in Krefeld -
Ärztliche Hilfe für Suchtkranke
und Obdachlose - ist in Träger-
schaft von Caritas und Diakonie.

Wer das „Medi-Mobil“ oder
„Denti-vor-Ort“ unterstützen
möchte, wendet sich bitte an:

Torsten Gärtner
0174/ 671 42 39

(montags bis freitags, 9 bis 13 Uhr).

NRW-WALLFAHRT FÜR OBDACHLOSE

„Wer glaubt, ist nicht allein“

Dortmund war im Mai Ziel der NRW-Wallfahrt für obdachlose und bedürftige Menschen. Etwa 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus sieben Städten in NRW besuchten Stationen am Franziskanerkloster, auf dem Ostfriedhof und in der Gastkirche St. Michael. „Wer glaubt, ist nicht allein“, sagte der Dortmunder Wohnungslosenseelsorger Daniel Schwarzmann. Dies zu spüren, sei auch ein Ziel der Wallfahrt. Die Teilnehmer aus Dortmund, Münster, Recklinghausen, Paderborn,

Maria Veen, Vreden und Köln brachten im Gottesdienst jeweils Gedanken zu einem der sieben biblischen Werke der Barmherzigkeit ein.

Die Wallfahrt obdachloser und bedürftiger Menschen gibt es seit 15 Jahren. Unterstützt wurde der Tag in Dortmund durch viele Ehrenamtliche. Darüber hinaus kochte die Gaststätte „Pfefferkorn“ für die 170 Teilnehmer ein Mittagessen, und die Dortmunder Stadtwerke DSW 21 stellten Tages-Tickets für Bus und Bahn zur Verfügung. 📍



Foto: pdp

„IMPULS“ IN ALSDORF

Stationäre Hilfe für suchtkranke Wohnungslose

Auf die Frage, wie erfolgreich die sozialtherapeutische Trainingseinrichtung „Impuls“ des Regionalen Caritasverbandes Aachen-Stadt und Aachen-Land in Alsdorf arbeitet, sagt ihr Leiter Ralf Commer (53) kurz: „Zwei Mitarbeiter in unserem Nachtdienst sind ehemalige Bewohner dieser Einrichtung.“ Sie nimmt suchtkranke Wohnungslose auf, die sich entschlossen haben, eine Therapie zu absolvieren. Acht Plätze stehen zur Verfügung. „Zu uns kommen diejenigen, die erkannt haben, ich muss etwas tun“, sagt Commer. Einige haben Haft hinter sich, Beziehungen sind in die Brüche gegangen. Wer in die Einrichtung möchte, muss clean und trocken sein, abstinent leben. 📍

📍 www.caritas-aachen.de/wlh

Zwei Mitarbeiter in unserem Nachtdienst sind ehemalige Bewohner dieser Einrichtung.

Halt finden in der Suchttherapie



← seit 1995

Die sozialtherapeutische Trainingseinrichtung „Impuls“ stellt acht Plätze zur Verfügung.

Ich habe drei Berufe gelernt: Maler und Lackierer, Gebäudereiniger und Lagerlogistiker. Nach einer schweren Rücken-Operation vor über 20 Jahren konnte ich nicht mehr arbeiten und war fast zwei Jahre krankgeschrieben. Wegen der furchtbaren Schmerzen habe ich mir Morphium und andere Opiate aus Holland besorgt, 600 mg Teledin am Tag genommen und Gras geraucht. Ich kam dann mehrmals in Haft, zwischendurch auch mal vier Jahre in Brasilien, wo ich Diamanten schmuggeln wollte, aber in meinem Koffer Drogen gefunden wurden. Nach der letzten Haft war ich völlig

kaputt, stand auf der Straße. Morgens um acht wurde ich entlassen, mittags stand ich hier vor der Tür, kam in die Notübernachtung. Seit 34 Monaten lebe ich jetzt im Prälat-Schleich-Haus. Ich bin jetzt alt genug, ich habe alles hinter mir. Ich habe mich selbst langsam runterdosiert, seit einem Jahr nehme ich nichts mehr – keine Medikamente, keine Drogen. Ich bin in der „Rückenschule“, Muskelaufbau und so, damit hat sich viel verändert. Ab dem 1.10. habe ich hier eine 70-Prozent-Stelle als Maler und Hausmeister – ESF-gefördert. 📍
Mario P. (59) möchte anonym bleiben.



Foto: Lahrmann

.....
»Nach der letzten Haft war ich völlig kaputt, stand auf der Straße. Morgens um acht wurde ich entlassen, mittags stand ich hier vor der Tür, kam in die Notübernachtung.«

DAS ZIEL HEISST RE-INTEGRATION

Wieder Boden unter die Füße bekommen

Die Caritas Oberhausen begleitet im „Carl-Sonnenschein-Haus“ wohnungslose Menschen mit multiplen Problemlagen. Die „Sonne“ mit ihren 80 Plätzen (davon acht für Frauen) liegt mitten im Stadtteil Alstaden. Aufnahme finden wohnungslose Menschen, die nicht selten suchtkrank, arbeitslos und ohne Perspektive sind. Für sie bedeutet die Aufnahme in der „Sonne“ eine Chance, Boden unter die Füße zu bekommen. Dabei müssen viele erst wieder lernen, ihren Tag zu strukturieren oder sich in die Gemeinschaft einzufügen. Ambulant betreutes Wohnen hilft, die neue Selbstständigkeit außerhalb der Einrichtung zu erproben. Dass dies funktionieren kann, zeigen Bewohner, die es geschafft haben. Das Fachteam der „Sonne“ hilft ihnen beim Bezug einer eigenen Wohnung oder bei der Aufnahme einer Beschäftigung. Manche suchtkranke Bewohner schaffen es sogar, abstinent zu leben. Vorbilder, die Mut machen. ☘

✉ marc.wroblewski@
caritas-oberhausen.de
☎ 0208/9404-711



Foto: Peter Hadasch



Foto: Lahrmann

»Das Leben hat Höhen und Tiefen, und ich hab in den letzten zwei, drei, vier Jahren eher mehr Tiefen gehabt als wie Höhenlagen.«

Ich habe vorher im Saarland gewohnt, dort ist einiges nicht so gelaufen, wie es sollte. Mein Arbeitgeber hat über mehrere Monate keinen Lohn bezahlt, da sind halt Mietschulden aufgelaufen von über 3.000 Euro, und irgendwann sagte auch der Vermieter: „Jetzt ist Schluss.“ Ich habe dann bei einer guten Freundin in Bonn gewohnt, Dauerzustand Couch ist aber auch keine Lösung. Jeder Vermieter sagt: „Haben Sie erst mal Arbeit“, also ohne Wohnung keine Arbeit - ohne Arbeit keine Wohnung. Das ist ein Teufelskreislauf. Und dann hat mir das Jobcenter gesagt: „Gehen Sie ins PSH (= Prälat-Schleich-Haus), fragen Sie dort an und gucken, wie es läuft.“

Hier habe ich eine Stabilität gefunden. Ich steh jeden Morgen kurz nach sechs Uhr auf, brauch eine Stunde zum Relaxen, damit ich meine Medikamente nehmen kann. Ich habe eine rheumatische Erkrankung und Bluthochdruck der dritten Stufe. Ich bin jetzt als hauswirtschaftliche Hilfskraft angestellt für vier Stunden am Tag. Wenn ich die Probezeit bestehe, möchte ich möglichst eigene vier Wände suchen. Leider ist der Wohnungsmangel in Bonn sehr groß, besonders auf dem sozialen Sektor. ☘

Frank Wulf (Name geändert)
lebt im Prälat-Schleich-Haus in Bonn.

VELLERHOF IN BLANKENHEIM

Beschäftigung und kontrolliertes Trinken

Seit 17 Jahren leitet Werner Hoff das Clemens-Josef-Haus in Blankenheim, eine stationäre Einrichtung der Gefährdetenhilfe. Das als Vellerhof bekannte Haus ist wie das Petrusheim in Weeze eine Einrichtung des

Rheinischen Vereins für Katholische Arbeiterkolonien. Beiden angeschlossen sind auch landwirtschaftliche Betriebe. Aufnahme finden dort suchtmittelerkrankte Menschen - vom Hilfsarbeiter bis zum Akademiker. Was Hoff Sorgen bereitet: Die Bewohner werden immer jünger. Vellerhof und Petrusheim sind sogenannte nasse Einrichtungen. Bier ist erlaubt, Schnaps nicht. Sie folgen dem Konzept des „selbstkontrollierten Trinkens“. Begleitete Selbstkontrolle des Konsums steht im Vordergrund, nicht unbedingt die Abstinenz. Der Erfolg ist spürbar und auch nachhaltig. Den Bewohnern wird auch eine ihren Fähigkeiten gemäße Beschäftigung zur Tagesstrukturierung angeboten. Das ist gut fürs Selbstwertgefühl. ☘



Foto: Rheinischer Verein

☘ www.rhein-verein.de

STATISTIK NRW 2015

Knapp 500 Wohnungslose mehr als im Vorjahr



← Anstieg

Gegenüber 2014 hat sich die Zahl der wohnungslosen Personen um 494 erhöht.

Wohnungslose in NRW 2015

Zum Stichtag 30. Juni 2015 sind insgesamt 20914 Personen in Nordrhein-Westfalen von den Kommunen und von Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe in freier Trägerschaft als wohnungslos gemeldet worden.

Quelle: Integrierte Wohnungsnotfall-Berichterstattung 2015 in Nordrhein-Westfalen

www.mais.nrw

Seit **1965** wird in Nordrhein-Westfalen jährlich eine Erhebung über die Obdachlosigkeit durchgeführt.



Beratungsstellen



Mitarbeitende der Caritas

Anlaufstellen

54 Beratungsstellen mit 216 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreibt die Caritas in NRW für Personen in bes. soz. Schwierigkeiten/Wohnungslose. Dazu kommen: 18 Beratungsstellen für Straffällige und Haftentlassene sowie 77 Beratungs- oder Behandlungsstellen für Suchtkranke/Drogenabhängige, 55 Einrichtungen des betreuten Wohnens mit rund 630 Plätzen und 39 stationäre Wohneinrichtungen mit mehr als 1700 Plätzen.

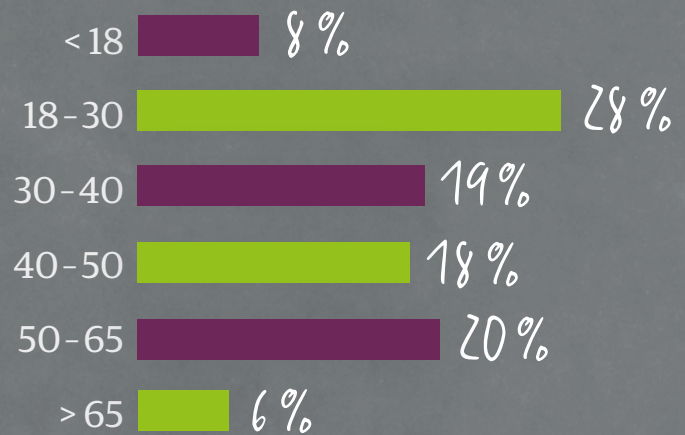
Mehr Zahlen unter www.caritas-nrw.de



Wohnplätze

Altersgruppen

Alter in Jahren; die Anteile (Prozente) sind gerundet



Quelle: Integrierte Wohnungsnotfall-Berichterstattung 2015 in Nordrhein-Westfalen

Diese Frau ist ein Phänomen

„Ich kam zuerst in eine Familie mit sieben Kindern. Ich. Mit 19 Jahren. Ich wusste erst gar nicht, wie ich das schaffen sollte“, sagt sie. Und dann kommt es schon wieder. Dieses Leuchten in ihren Augen, die Dankbarkeit. „Es war wunderschön“, sagt sie rückblickend. Vogt hat ihre Ausbildung zur Familienpflegerin in Bad Wildungen gemacht und in der Kirchengemeinde Letmathe dann ihr Anerkennungsjahr absolviert. Sie habe sich bewusst dafür

entschieden, mit Menschen zu arbeiten: „Die Menschen brauchen Wärme“, sagt sie voller Überzeugung. Und „unsere Mechthild“, wie sie innerhalb der Caritas ge-

nannt wird, zehrt selbst auch von den kleinen Momenten: „Sie sitzen vor einem Krankenbett, und jemand lächelt Sie an und greift Ihre Hand.“ Wieder ein Leuchten in den Augen. Oder einfach nur ein „Schön, dass Sie wieder da sind“ – das gibt Mechthild Vogt Kraft. Kraft, die sie für den anstrengenden Beruf zweifelsohne braucht. „Ich kenne Mechthild Vogt jetzt schon viele Jahre“, sagt Klaus Ebbing, der Geschäftsführer der Caritas Iserlohn. „Ich habe sie immer aufgeschlossen und in sich selbst ruhend erlebt, niemals negativ. Diese Frau ist ein Phänomen!“

**Sie sitzen vor einem Krankenbett,
und jemand lächelt
Sie an und greift Ihre Hand.**

Mechthild Vogt erlebt in der ambulanten Pflege auch sehr viel Traurigkeit. Kranke Menschen, einsame Menschen, Menschen, die Abschied nehmen müssen. Ihr Rezept: Sie frisst nichts in sich hinein, sondern setzt sich aktiv damit auseinander. „Das Team ist dabei ganz wichtig“, lobt sie ihre Kolleginnen und Kollegen. Wenn sie nicht bis zur nächsten Teamsitzung warten kann, ruft sie eine Kollegin an und redet sich ihren Kummer von der Seele. Wenn man Mechthild Vogt erlebt, weiß man, dass sie sich anschließend wieder mit Freude ihren Aufgaben widmet. Mit voller Hingabe, denn „es gibt so viel Positives“.

„Ich würde alles wieder so machen“

Was sagen ihre Kollegen über sie? „Vielleicht würden die meinen heißen Fahrstil erwähnen.“ Sie lächelt verschmitzt. Die Zeit, die sie durch ihren Fahrstil rausholt, schenkt sie ihren Patienten.

„Heute ist das alles sehr eng getaktet“, sagt sie über die Entwicklung des Pflegeberufs. „Aber es macht trotzdem Freude“, schiebt sie schnell hinterher und erzählt eine ihrer Anekdoten. „Vor 20 Jahren war ich in einer Familie und betreute einen Pflegefall, da sagte die Frau immer: ‚Kommen Sie, ich helfe Ihnen, und dann trinken wir noch einen Kaffee‘, und dann hatten wir tatsächlich ein paar Minuten Zeit für einen Kaffee, und es gab sogar ein belegtes Brötchen mit Schinken.“ Heute ist der Zeitaufwand deutlich höher, und es gibt genau geplante zeitliche Abläufe. Mit einem Augenzwinkern verrät sie aber: „Wenn einer zwei oder drei Minuten mehr braucht, dann bekommt er die auch.“

Wenn sie auf ihre lange Tätigkeit zurückblickt, sagt sie ohne jeden Zweifel: „Ich würde alles wieder so machen.“

KLAUS EBBING

➔ info@caritas-iserlohn.de

👤 Mechthild Vogt

📅 Mit 19 fing für sie alles an.

📅 1976 begann sie in der Familienpflege.

📍 Bei der Caritas Iserlohn im Einsatz.

Ihr erster Fall: ein schwerstbehindertes Mädchen.

Noch heute hat sie Kontakt zu der Familie.

Sie hat dort Spuren hinterlassen
und Menschen geholfen.



NRW-TAG ZU 70 JAHRE NRW

Mehr tun für Langzeitarbeitslose

Foto: Agethen


„Lass Dich drücken, NRW!“ Zur größten Party des Jahres hatten das Land und die Stadt Düsseldorf eingeladen. 70 Jahre NRW galt es zu feiern – soll man da als Caritas auf Probleme hinweisen? Man kann. Die Caritas präsentierte sich auf dem NRW-Tag fröhlich und bunt mit mehreren Projekten und freundlichen Mitarbeitern. Und erhielt das Feedback: Es ist gut, dass die Caritas mit ihren Themen hier ist.

„Stell mich an, nicht aus!“ - Mit der Ausstellung der Initiative Integration durch Arbeit (IDA) im Deutschen Caritasverband stand das Thema Arbeitslosigkeit auf dem Caritas-Stand im Fokus. Am Beispiel von sechs echten Schicksalen wird dargestellt, wie ausgegrenzt sich Menschen ohne Arbeit fühlen und wie es ihnen geht, wenn sie in einer Arbeit ankommen. Trotz boomender Konjunktur gibt es allein in Nordrhein-Westfalen mehr als 300 000 Langzeitarbeitslose. Viele von ihnen werden immer wieder kurzfristig in Beschäftigungs- und Integrationsmaßnahmen aufgenommen, aus denen sie dann nach einiger Zeit wieder in die Arbeitslosigkeit zurück entlassen werden müssen. Mal laufen die Zuschüsse aus, mal klappt die Vermittlung nicht, es bleibt ein Leben im Schatten.

Nur jeder elfte Hartz-IV-Empfänger wird mit einem arbeitsmarktpolitischen Angebot gefördert. Integrationsbetrieben fehlen die finanziellen Mittel. Ein Vorwurf: Die Jobcenter schichteten immer mehr Finanzmittel für Verwaltungsaufgaben um. Doch es braucht nicht nur eine bessere Finanzausstattung. Arbeitsmarkt-Experten fordern zum Beispiel mehr Flexibilität, um Menschen über längere

Zeiträume in den Integrationsinitiativen halten zu können. Bislang sind Lohnkostenzuschüsse eines der Instrumente, die zur Förderung der Integration von Langzeitarbeitslosen eingesetzt werden. Die sind befristet, um Mitnahmeeffekte und dauerhafte Subventionierung von gewinnorientierten Unternehmen zu vermeiden. Doch die Realität sieht so aus: Trotz Lohnkostenzuschuss stellen Unternehmen keine Langzeitarbeitslosen ein. Gemeinnützige Betriebe hingegen sind an diese Befristungen gebunden.

Bislang wird das Thema Langzeitarbeitslosigkeit von der Politik sträflich vernachlässigt. Menschen mit brüchigen Berufsbiografien und sozialen Schwierigkeiten haben so gut wie keine Chance. Die psychischen und physischen Folgen für die Betroffenen sind verheerend: Verarmung, psychologische und gesundheitliche Probleme, gesellschaftlich-kulturelle und soziale Isolation, familiäre Spannungen und Konflikte bis hin zur Sucht.

Neben dem Thema Arbeitslosigkeit präsentierte die Caritas den „Stromspar-Check“, die Caritas-Projekte „vielfalt. viel wert.“ und „EiNZIGWARE“. Interessierte konnten sich an der innovativen Veranstaltungsform „Die lebende Bibliothek“ beteiligen. 

MARKUS LAHRMANN

NRW-TAG



Foto: Agethen



Foto: Agethen

EINFACHE BÜRGER informierten sich, aber auch viel Polit-Prominenz kam zum Stand der Caritas beim Bürgerfest: **1** Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (linke Seite); **2** Landtagspräsidentin Carina Gödecke (SPD) und Andrea Raab (DiCV Köln); **3** Paderborns Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig (l.) mit SPD-Fraktionschef Norbert Römer und Antonius Hamers (r.), Direktor des Katholischen Büros der NRW-Bischöfe.



Foto: Lahrmann



»Es ist gut, dass die Caritas hier ist. Wir müssen weiter daran arbeiten, dass alle Menschen teilhaben können, mitwirken können an dieser Gesellschaft – nach ihren jeweiligen Möglichkeiten.«

Sylvia Löhrmann (Grüne), stellv. Ministerpräsidentin



Foto: Lahrmann

DÜSSELDORFS Oberbürgermeister Thomas Geisel (SPD) (r.) nahm sich Zeit für die Ausstellung.

Foto: Lahrmann

„**DAS JUBILÄUM** ist ein fröhlicher Anlass, und es wird deutlich, dass die Caritas ein wichtiger Partner und auch Mahner in diesem Bundesland ist“, sagte Kölns Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Joh. Hensel (l.), hier mit Sylvia Löhrmann (Grüne) und Thomas Salmen, dem Vorstandsvorsitzenden der Caritas Düsseldorf.



Foto: Lahrmann

»Die Zahl der Langzeitarbeitslosen ist seit 30 Jahren gleich geblieben.«

Die Zahl der Langzeitarbeitslosen ist seit 30 Jahren gleich geblieben. Für diese Menschen muss man Arbeit schaffen, und dafür setzen wir uns als Caritas ein. Man nennt es „Passiv-Aktiv-Ausgleich“: Wir möchten, dass aus „passiven“ Sozialleistungen für Arbeitslose „aktive“ Arbeit wird. Damit die Menschen ein Gehalt beziehen, von dem sie leben können und mit dem sie Rentenansprüche erwirtschaften. Damit würden sie in die Mitte der Gesellschaft zurückkehren. Wer Arbeit hat, ist Teil der

Gesellschaft. Für viele ist es sehr wichtig, am Abend zu sehen, was sie am Tag gemacht haben. Wir brauchen eine vernünftige kontinuierliche Förderung für unsere Integrationsprojekte. Viele Langzeitarbeitslose benötigen länger als sechs oder zwölf Monate Unterstützung, damit Integration, damit Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt gelingen. ☺

René Trezn ist beim Caritasverband Düsseldorf für berufliche Integration zuständig.

HAUSBESUCH bei einer Migrantenfamilie in Rabat: Bijou (l.) mit einem ihrer sechs Kinder

ILLEGAL UND VERZWEIFELT

Leben in der Warteschleife ohne Perspektive

Foto: Caritas international/Christine Decker

Zehntausende Migranten aus Schwarzafrika stranden auf dem Weg nach Europa in Marokko. Eine Reise mit Caritas international führte Caritas-Kollegen aus ganz Deutschland zu Hilfsprojekten für Migranten vor Ort.

Im Norden Marokkos versuchen Migranten, darunter viele unbegleitete Minderjährige, vergeblich, die sieben Meter hohen Hochsicherheitszäune an den spanischen Exklaven Melilla und Ceuta zu überwinden. Schwer verletzt ziehen sie sich in die Wälder nahe der

»Europa muss die Menschen empfangen. Die gegenwärtige Visapolitik ist absurd.«

Daniel Nourissat,
Generalvikar der Diözese Rabat

Grenzzäune zurück und leben dort unter elenden Bedingungen. Nahrungsmittel suchen sie in den Mülltonnen der Reichen. Ihre Perspektivlosigkeit und der Druck, die zurückgebliebenen Familienangehörigen unterstützen zu müssen, lassen für sie nur den einen Weg zu: mit aller Macht Europa zu erreichen.

Vor zwei Jahren erhielten rund 30000 Migranten erstmalig eine Aufenthaltsgenehmigung in Marokko und damit Zugang zu medizinischer Grundversorgung, ein Recht auf Bildung und eine Arbeitserlaubnis. Nach wie vor sind aber viele Zehntausende Migranten illegal im Land und in einer verzweifelten Lage.

Auch der 28-jährige Jackson aus Kamerun versuchte, nach Europa zu gelangen. Nach einigen gescheiterten Versuchen fand er schließlich schwer verletzt Aufnahme in

der katholischen Gemeinde der Provinzstadt Meknès: „Ich habe mich entschieden, ein Leben in Marokko zu akzeptieren, und unterstütze jetzt hier den Aufbau des Caritas-Migrationszentrums.“ Weil er dieselben Erfahrungen gemacht hat, fassen die Migranten Vertrauen zu ihm. Mit 20 unbegleiteten Minderjährigen und marokkanischen Schülern einer katholischen Schule hat er eine Fußballmannschaft aufgebaut. Die meist wohlhabenden Eltern der Schüler spenden regelmäßig Lebensmittelpakete für die Migranten.

Europa muss die Angst vor dem Islam ablegen

Von der Caritas erhält Jackson eine kleine Aufwandsentschädigung. Davon schickt er jeden Monat die Hälfte an seine Familie zu Hause. Gerne würde er irgendwann wieder nach Kamerun zurückkehren, aber sein Vater sagt ihm am Telefon: „Wir brauchen dich da, wo du bist. Wir sind auf deine Hilfe angewiesen.“ Wie Jackson opfern sich viele Migranten für ihre Familien in der Heimat.

Für Generalvikar Daniel Nourissat kann es nur eine Lösung geben: „Europa muss die Menschen empfangen. Die gegenwärtige Visapolitik ist absurd.“ Viele Migranten, die gescheitert sind, werden niemals wieder von ihren Famili-

Foto: Hermann Kenfack/Caritas international



MINDERJÄHRIG, ohne Begleitung - Warten auf einen Ausweg

Foto: Hermann Kenfack/Caritas international



VIELE MIGRANTEN sind begeisterte Fußballspieler.

Foto: Geiss/Caritas Köln



MSGR. VINCENT LANDEL, Erzbischof von Rabat

en in den Herkunftsländern aufgenommen. Wenn es aber Visafreiheit gäbe, könnten sich die Menschen als Arbeitsmigranten hin- und herbewegen. „Der Menschenverlust in den afrikanischen Ländern ist eine Katastrophe.“

„Europa muss die Angst vor dem Islam ablegen“, ist Msgr. Vincent Landel, Erzbischof der Diözese Rabat, überzeugt. Mit nur etwa 30000 Katholiken unter 36 Millionen Einwohnern ist die katholische Kirche im muslimischen Königreich zwar verschwindend klein. Aber Caritas, seit zehn Jahren in der Begleitung von Migranten aktiv, ist immer wieder im Dialog mit der Regierung und dem König und hat die Entwicklung zur Verbesserung der Situation der Migranten maßgeblich mit angestoßen. „Wir handeln diskret und provozieren nicht, so kann auch die kleine Caritas viel helfen.“ In enger Kooperation zu Migranten-Selbsthilfeorganisationen und auch mit Unterstützung von

Caritas international konnte bereits ein großes Hilfenetz für Migranten aufgebaut werden. Auch die Arbeit von Jackson in Meknès wird von Caritas international gefördert.

Stichwort: Silvesternacht

Nach den Übergriffen in der Kölner Silvesternacht stehen in Deutschland junge Männer aus Marokko und anderen Maghrebstaaten im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Wie steht es um die Einschätzung von Marokko als sicheres Herkunftsland? Erzbischof Landel beantwortet die Frage mit einem schlichten „Ja“. Generalvikar Nourissat umgeht das Thema und würdigt die Bemühungen von Staat und Königshaus, den jungen Männern, die nach einem besseren Leben in Europa streben, im eigenen Land Perspektiven zu eröffnen. „Das Land strengt sich sehr an, um mehr Arbeitsplätze zu schaffen. Wir machen, was wir kön-

nen.“ Internationale Unternehmen siedeln sich an. Die Textilindustrie ist ein wichtiger Wirtschaftszweig geworden. „Marokko ist eine einzige Baustelle.“ Es wird viel in Bildung und Infrastruktur investiert. Die Erfolge werden sich erst mit den Jahren zeigen, einige Fortschritte sind aber bereits jetzt sichtbar.

MARIANNE JÜRGENS



Foto: Rendel Freude

Marianne Jürgens, Pressesprecherin
Caritasverband für die Stadt Köln
Marianne.Juergens@caritas-koeln.de



MACH DICH STARK FÜR GENERATIONENGERECHTIGKEIT

Aktion „Eine Million Sterne“ 2016

Zum 10. Mal ruft Caritas international zur Teilnahme an der bundesweiten Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“ auf. Caritasverbände, Einrichtungen, Dienste und Pfarrgemeinden werden am 12. November 2016 bundesweit öffentliche Plätze in strahlende Lichtermeere verwandeln. „Eine Million Sterne“ fordert in diesem

Jahr dazu auf, sich für mehr Gerechtigkeit zwischen den Generationen, aber auch innerhalb der Generationen einzusetzen. Am Beispiel unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge und Migranten in Marokko zeigt Caritas international die weltweite Dimension dieses Themas auf.

Spenden

Spenden Sie für Migranten in Marokko:
 Caritas international
 IBAN: DE88 6602 0500 0202 0202 02
 BIC: BFSWDE33KRL
 Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe
 Verwendungszweck: Marokko/Qantara

Weitere Informationen unter:




www.caritas-international.de/wasunsbewegt/caritasfuercaritas/einemillionsterne/flucht-migration-marokko

JUBILÄUM ZUM ERSTEN

Caritas Krefeld feiert 100-jähriges Bestehen

Mit einem Gottesdienst in der Krefelder City-Kirche und einem Festakt im Stadttheater beging der Caritasverband für die Region Krefeld das 100-jährige Bestehen. Aus einem bescheidenen Anfang, den 1916 neun engagierte Christen wagten, ist ein großer Verband und ein modernes Sozialunternehmen geworden. Fast 1400 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende sind heute in den rund 38 Einrichtungen der Caritas tätig. Nach dem Festgottesdienst, den Weihbischof Dr. Johan-

nes Bündgens leitete, begrüßte der Krefelder Caritas-Vorstand Hans-Georg Liegener rund 300 Gäste im Stadttheater. Darunter waren Caritas-Präsident Prälat Dr. Peter Neher (Foto), der Aachener Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders und der Krefelder Oberbürgermeister Frank Meyer. Um mit den Menschen zu feiern und die Caritas-Arbeit vorzustellen, hatten Caritas-Einrichtungen Anfang September zum „Tag der offenen Tür“ eingeladen. 

 www.caritas-krefeld.de/jubiläum




Foto: Thomas Lammertz

JUBILÄUM ZUM ZWEITEN

100 Jahre Caritas Recklinghausen

„Wir sind da“ - unter diesem Motto feiert der Caritasverband für die Stadt Recklinghausen sein 100-jähriges Bestehen. Feste, Ausstellungen und Aktionen machen über das Jahr 2016 auf den Leitgedanken wohlthätigen Handelns aufmerksam: „Wir sind da, um den Menschen in unserer Stadt mit Rat, Hilfe und Zuwendung zur Seite zu stehen. Seit 100 Jahren, ganz selbstverständlich und verlässlich“, erklärt Verbandsvorsitzender Ludger Twachtmann (Foto). Beim Festakt im Juni gratulierte

Bürgermeister Christoph Tesche: „Ohne die Caritas wäre das Gesicht unserer Stadt ein anderes. Sie wäre ärmer.“ Die Caritas sei „eine starke Hand für Menschen in Not“, lobte der Vizepräsident des Deutschen Caritasverbandes, Heinz-Josef Kessmann, mit Blick auf die Flüchtlinge. Auf den Spagat zwischen Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit wies Caritas-Geschäftsführerin Beatrix Herweg hin, betonte aber: „Sie können mit uns rechnen!“ 

 www.caritas-recklinghausen.de



Foto: R. Kruse

JUBILÄUM ZUM DRITTEN


Caritasverband Heinsberg wird 50

„Caritas ist der Werkarm der Kirche. Die Kirche braucht Caritas, und der Kreis Heinsberg braucht die Caritas.“ Das sagte Landrat Stephan Pusch beim Festakt zum 50-jährigen Bestehen des Caritasverbandes für die Region Heinsberg in der Stadthalle der Kreisstadt. Zuvor hatte der Aachener Weihbischof Johannes Bündgens mit vielen Gästen in der Propsteikirche St. Gangolf einen Festgottesdienst gefeiert. Rund 875 hauptamtliche Mitarbeiter arbeiten in den 40 Einrichtungen der Caritas. Ihnen

dankte der erste Vorsitzende des Verbandes, Pfarrer Winfried Müller. Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders sagte, die Caritas in Heinsberg brauche Menschen, die von der Idee der Nächstenliebe überzeugt seien und dafür brennen würden. In seiner Festrede plädierte Professor Dr. Georg Cremer,



Foto: RCV Heinsberg

Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes, dafür, die rechtliche Stellung präventiver Hilfen im Sozialrecht aufzuwerten. 

Aus den Diözesan-Caritasverbänden

ESSEN

Sprachtraining für Flüchtlinge

Mehr als 100 Sprachkurse bietet die Ruhr Caritas an, um Flüchtlingen zu helfen. Elementare Dinge stehen im Vordergrund: Begrü-

ßung, Wochentage, Einkaufen. Sprachbeherrschung ist der erste Schritt zur Selbstständigkeit und der Schlüssel zur Integration in den Alltag.



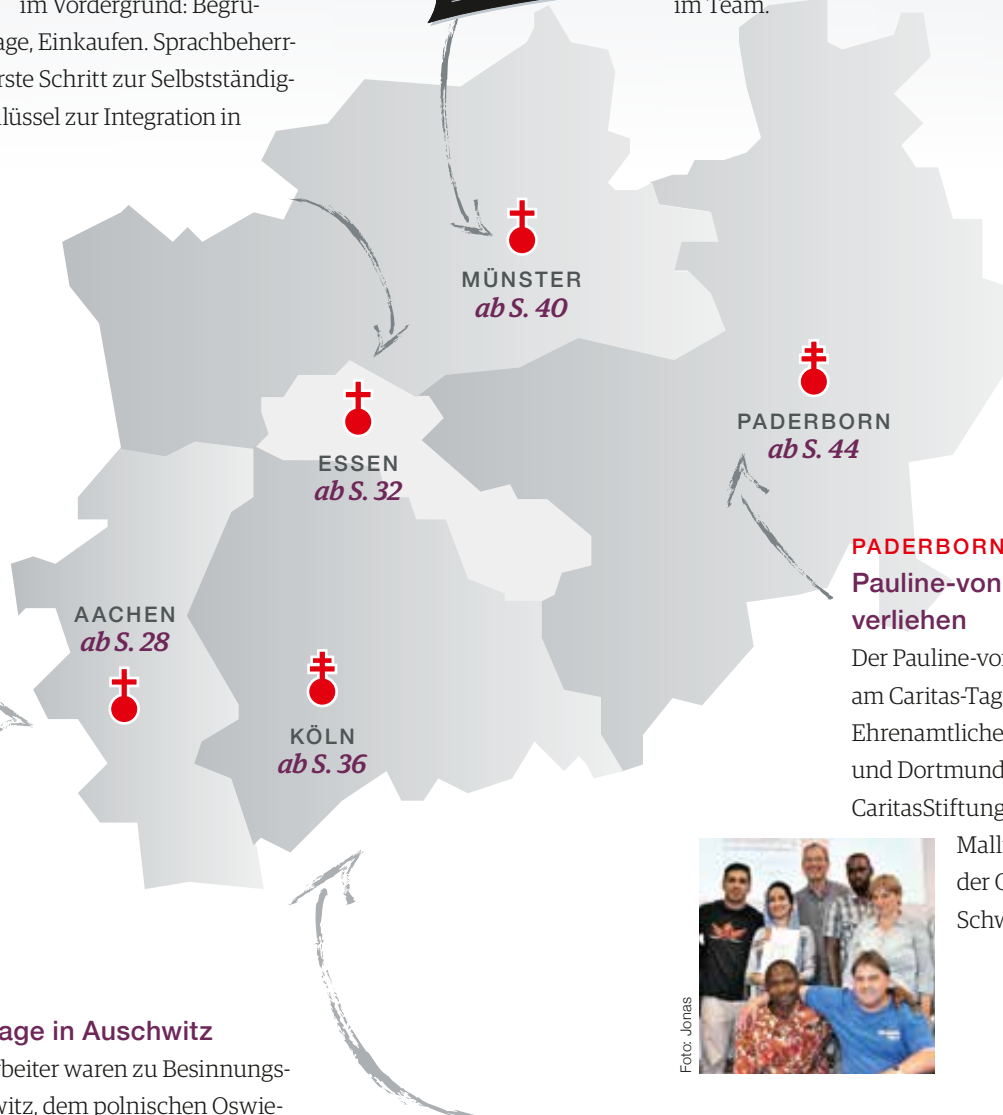
Foto: Christoph Grätz

MÜNSTER

Kriminalitätsprävention

Mit dem Projekt „Kurve kriegen“ spricht die Polizei gezielt Kinder und Jugendliche an und setzt dabei auf frühe Hilfe statt späte Härte. Wenn man die frühen

Signale einer kriminellen Laufbahn richtig deutet und konsequent reagiert, lässt sich vieles verhindern. Die Sozialpädagogen der Caritas sind mit im Team.



AACHEN
ab S. 28

ESSEN
ab S. 32

KÖLN
ab S. 36

MÜNSTER
ab S. 40

PADERBORN
ab S. 44

PADERBORN

Pauline-von-Mallinckrodt-Preis verliehen

Der Pauline-von-Mallinckrodt-Preis 2016 ging am Caritas-Tag in der Libori-Festwoche an Ehrenamtliche aus Kamen, Schmallenberg und Dortmund. Benannt ist der Preis der CaritasStiftung nach der seligen Pauline von

Mallinckrodt (1817-1881), Gründerin der Ordensgemeinschaft der Schwestern der Christlichen Liebe.



Foto: Jonas

AACHEN

Besinnungstage in Auschwitz

24 Caritas-Mitarbeiter waren zu Besinnungstagen in Auschwitz, dem polnischen Oswiezim. Das Vernichtungslager, in dem die Nazis

Millionen Menschen in den Tod schickten, lässt kaum einen Besucher unberührt. Das Gedenken an die Opfer geht nur über den Weg der eigenen Betroffenheit.



Foto: Vanessa Willems

KÖLN

Film-Projekt zur Flucht

Anrührende Szenen enthält dieser Film. Selbst die Kameraleute mussten manchmal schlucken. Der Film „Flucht nach vorn“ thematisiert Erwartungen und Hoffnungen von Flüchtlingen, zeigt aber auch die Gefahren der Flucht. Angestoßen und konzipiert hat das Film-Projekt der Diözesan-Caritasverband Köln.



Foto: Caritas

BESUCH IN AUSCHWITZ

Besinnungstage der besonderen Art



Foto: Vanessa Willens

24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rheinischen Vereins, der GdG Blankenheim und des DiCV Aachen machten sich auf den Weg zu Besinnungstagen nach Oswiezim/Polen, um dort das ehemalige Konzentrationslager Auschwitz 1 und Birkenau zu besuchen. Geht das überhaupt? Kann man Besinnungstage an einem Ort machen, wo vor mehr als 70 Jahren Menschen besinnungslos gefoltert, gequält und ermordet wurden?

Ja, es geht. Besinnung ist möglich. Und eigentlich das Einzige, was an diesem Ort im Gedenken an die vielen Opfer hilft, um überhaupt klarzukommen. Die Gruppe war sehr gemischt: Mitarbeiter aus Pflege und Hauswirtschaft, aus Geschäftsstellen und Sekretariaten. Auch die Motivation zur Teilnahme

war höchst unterschiedlich: So erzählte eine Altenpflegerin, dass sie im Kontakt mit älteren Bewohnern des Altenheims oft mit Geschichten, Erinnerungen und Gefühlen konfrontiert

werde, die die Naziherrschaft und die Judenvernichtung betrafen. Andere fuhren mit, weil sie eine solche Reise nach Auschwitz nie allein unternommen hätten. In der Gruppe suchten sie Rückhalt und die Möglichkeit, das Gesehene und die Gefühle miteinander zu teilen.

Was fühlt man, wenn man in Birkenau in die Kinderbaracke geführt wird, in der Hunderte von Kindern untergebracht waren, die umgebracht wurden? Was fühlt man, wenn direkt daneben Hakenkreuzzeichen

und „I love you“-Sprüche von Jugendlichen sichtbar werden, die sich bei ihren Klassenfahrten dort verewigt haben?

Was fühlt man, wenn man in einer Multimediaaufführung schonungslos darauf aufmerksam gemacht wird, dass all die Opfer ganz „normale“ Menschen waren – mit ganz „normalen“ Lebenssituationen, Berufen, Familien, Freunden, Feiern etc.?

Rückhalt in der Gruppe

Was fühlt man, wenn man im Verzeichnis der in Auschwitz ums Leben gekommenen Menschen plötzlich seinen Familiennamen entdeckt? Und was fühlt man bei dem Gedanken, ob der Name vielleicht auch in einem Täterverzeichnis zu finden wäre?

All das Gesehene und Gefühlte hatte Platz in abendlichen „Besinnungs-Runden“, in denen sich die Reisenden mitteilen und austauschen konnten. Und hatte Platz im gemeinsamen Gottesdienst, der durch das in aramäischer Sprache gesungene Vaterunser eindrücklich in Erinnerung bleibt. 📍

CHRISTIAN HEIDRICH

Was fühlt man, wenn man dem Zeitzeugenbericht eines 95-jährigen ehemaligen KZ-Insassen lauscht, der mit fester Stimme Auskunft gibt?

PREMIERE IM KREIS DÜREN

Koordinatorin für Flüchtlingsarbeit

In Kooperation zwischen der Gemeinde Vettweiß im Kreis Düren und dem regionalen Caritasverband wurde erstmalig im Kreis Düren eine hauptamtliche Koordinatorin für die Förderung der ehrenamtlichen Arbeit für Flüchtlinge in Vettweiß eingestellt. Alexandra Pohl ist die neue Koordinatorin. Um diese Stelle einzurichten, haben Gemeinde und Caritas eine Vereinbarung getroffen. Sie sieht vor, dass die ehrenamtliche Arbeit der Flüchtlingshilfe mit einer halben Koordinationsstelle beim

Caritasverband Düren-Jülich begleitet wird. Die Gemeinde Vettweiß finanziert diese Stelle. Sie möchte damit das Engagement der Ehrenamtlichen erhalten und fördern. Die hauptamtliche Koordination sei notwendig, um die tolle Arbeit der Ehrenamtler zu erhalten, sagte Bürgermeister Joachim Kunth. „Dieses Modell sollte Schule machen und Wurzel einer langfristig angelegten Integrationsarbeit sein“, sagte Caritas-Vorstand Dirk Hucko. ☛

☛ www.caritasverband-dueren.de



Foto: FCV Düren-Jülich



Foto: FCV Mönchengladbach

QUALIFIZIERTE HILFE

50 Sterbebegleiter in Mönchengladbach

Der Kreis der ehrenamtlichen Sterbebegleiter des Caritasverbandes Region Mönchengladbach wächst weiter: Zehn Frauen schlossen einen mehrmonatigen Qualifizierungskursus ab. Sie stehen künftig schwerstkranken und sterbenden Menschen bei. Insgesamt engagieren sich inzwischen rund 50 Frauen und Männer bei der Caritas in der Region Mönchengladbach für diese Aufgabe. „Gerade auf dem letzten Stück des Lebensweges brauchen wir Menschen, die mit dem Herzen sehen“, sagte Caritas-Geschäftsführer Frank Polixa unter Bezugnahme auf das Zitat „Man sieht nur mit dem Herzen gut“ aus dem Buch „Der kleine Prinz“, als er die Zertifikate überreichte. Wer dafür Sorge, dass ein Sterbender nicht allein sei, leiste einen „großartigen und unbezahlbaren Dienst“, so Polixa weiter. ☛

MENSCHEN IN DER CARITAS

GOLDENES EHRENZEICHEN

Caritasverband für die Region Düren-Jülich e.V. am 28. Juni 2016: **Renate Dubowik**, Jülich; **Gisela Gielen**, Jülich; **Ellen Hansen-Dichant**, Kreuzau; **Margarete Weidgang**, Düren; **Karin Wieser**, Hürtgenwald

Kath. Pfarramt Übach-Palenberg am 7. Juli 2016: **Agnes Faber**, Übach-Palenberg; **Leo Gerads**, Übach-Palenberg; **Roswitha Kah-**

lert, Übach-Palenberg; **Jürgen Müller**, Übach-Palenberg; **Ulrike Strank**, Übach-Palenberg; **Detlef Strotmann**, Übach-Palenberg

Caritasverband für die Region Krefeld e.V. am 28. Juni 2016: **Karl Szentandrasei**, Krefeld ☛

SILBERNES EHRENZEICHEN

Erziehungsberatungsstelle Monschau am 5. Juli 2016: **Michael Leblanc**, Roetgen ☛



SOZIALKOMPONENTE FÜR ALLE

Pflegeheim fördert Mitarbeiter-Gesundheit

Schon am Dienstag ist die Obstschale im Wohnbereich des Wohn- und Pflegezentrums Hehn, in dem die MAV-Vorsitzende Ina Nelles arbeitet, fast leer. Die Schale ist Bestandteil einer Sozialkomponente, die die Mönchengladbacher Pflegeeinrichtung für alle Mitarbeiter eingeführt hat. Die Gesundheit und Zufriedenheit der Mitarbeiter will sie fördern. Die Regelung kommt in der Einrichtung sehr gut an.

Josef Aretz leitet das Wohn- und Pflegezentrum in Mönchengladbach-Hehn, eine Altenpflegeeinrichtung der Katharina Kasper ViaNobis GmbH mit Sitz in Gangelt. Als eine der ersten Einrichtungen der Altenpflege in der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen hat das

Ich sehe in dieser Komponente eine Möglichkeit, uns als attraktiven Arbeitgeber bekannt zu machen. Sie ist eine Erfolgsgeschichte.

Haus eine Sozialkomponente umgesetzt, von der nicht nur das Pflegepersonal, sondern alle Mitarbeiter profitieren. „Ich sehe in dieser Komponente eine Möglichkeit, uns als attraktiven Arbeitge-

ber bekannt zu machen“, sagt Aretz. Er weiß ganz genau: In Zukunft wird es immer schwieriger werden, geeignetes Personal zu finden. Und da kann alles, was den Dienstgeber für seine Mitarbeiter attraktiv macht, entscheidend sein.

Seit 2012 geben die Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) der Caritas den Pflegeeinrichtungen die Möglichkeit, eine Sozialkomponente für das Pflegepersonal einzuführen.

Dazu bedarf es einer Vereinbarung zwischen dem Dienstgeber und der Mitarbeitervertretung (MAV) der jeweiligen Einrichtung. Weil sich beide Parteien im Wohn- und Pflegezentrum Hehn nicht auf Kriterien verständigen konnten, nach denen die Komponente dem Pflegepersonal zur Verfügung gestellt werden sollte, beschlossen Dienstgeber und MAV, eine Sozialkomponente für alle Mitarbeiter einzuführen. „Der Schwerpunkt der Vereinbarung liegt auf der Förderung der Gesundheit der Mitarbeiter“, sagt die MAV-Vorsitzende Ina Nelles.

Montags eine Obstschale für jedes Team

Annähernd 26.000 Euro wendete die Einrichtung im Jahr 2015 dafür auf. Fast die Hälfte der Summe investierte sie in Prävention. Dazu gehört vor allem das Physiotherapieangebot für alle Mitarbeiter. Einmal pro Woche kommt ein Physiotherapeut in das Haus. Mitarbeiter können sich in eine Liste zur Massage eintragen. In einem neu gestalteten Sozialraum baut der Physiotherapeut dann die Massagebank auf und knetet die Mitarbeiter durch. Vor allem für das Personal aus der Pflege eine Wohltat. Zudem gibt es immer montags für jedes Team eine Obstschale. Auch die flächendeckende Versorgung der Mitarbeiter mit Mineralwasser wird über die Sozialkomponente sichergestellt. Ferner gehören Fußpflegetage, Kosmetiktage und Kulturangebote als weitere Bestandteile zur Sozialkomponente. Einmalig gab es auch, um das Thema gesunde Ernährung den Mitarbeitern leichter zugänglich zu machen, in Kooperation mit einer Krankenkasse ein Informationsangebot zum Thema Ernährung. Und im April und Mai dieses Jahres wurde jeweils an drei Tagen ein gesundes Frühstück angeboten, das den Mitarbeitern im neuen Sozialraum gereicht wurde.

„Ich halte unsere Sozialkomponente für eine einmalige Erfolgsgeschichte“, sagt Josef Aretz. Eine Vereinbarung in dieser Form gibt es nach seiner Kenntnis bislang bei keiner anderen Pflegeeinrichtung der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen. ◀



Foto: Veronika Symenke – Fotolia.de

EIN GESUNDES FRÜHSTÜCK für Mitarbeiter im Alten- und Pflegewohnheim Hehn

➔ www.wohn-und-pflegezentrum-hehn.de

30 JAHRE CARITASZENTRUM RHEYDT

„Unsere Tage sind ausgefüllt“

Als Maria Müller vor rund dreieinhalb Jahren ins Caritaszentrum Rheydt zog, war ihre damals zehnjährige Urenkelin darüber ganz unglücklich. Umso überraschter zeigte sich das Mädchen, als es die Oma besuchte. „Hier sieht es ja genauso aus wie bei dir zu Hause“, sagte die Kleine.

„Hier sieht es ja genauso aus wie bei dir zu Hause.“

Tatsächlich: Sessel, Sofa, Schrankwand, Bilder - alles war da. Seit diesem Tag war die Urenkelin nicht mehr traurig. Caritas-Geschäftsführer Frank Polixa erzählte die Geschichte während der Jubiläumsfeier zum 30-jährigen Bestehen des Pflegewohnhauses mitten in Pongs. 116 Senioren leben jetzt dort, und die feierten das Jubiläum kräftig mit. Fast 130 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich im Caritaszentrum Rheydt um die Senioren - vor 30 Jahren waren es rund 50 Beschäftigte. „Auch das zeigt, wie sehr sich Umfang und Intensität der Pflege und Betreuung in den vergangenen drei Jahrzehnten verändert haben“, erklärte Polixa. Heute seien mehr als zwei Drittel der Bewoh-



Foto: FCV Mönchengladbach

BÜRGERMEISTERIN Petra Heinen-Dauber (3. v.l.), Vertreter des Caritasverbandes sowie Mitglieder des Bewohner- und Angehörigenrates freuten sich über das 30-jährige Bestehen des Caritaszentrums Rheydt.

ner schwer pflegebedürftig. Dieser Trend werde sich angesichts des politisch gewollten Grundsatzes „Ambulant vor stationär“ noch verstärken, so der Caritas-Geschäftsführer. Glückwünsche zum Jubiläum sagten Bürgermeisterin Petra Heinen-Dauber, der 2. Vorsitzende des Regionalen Caritasverbandes, Christoph Habrich, sowie Dr. Alfred Etheber vom Caritasverband für das Bistum Aachen. Alle Redner betonten, dass die Achtung vor

der Würde des Menschen und der Respekt vor der Lebensleistung der Bewohner noch wichtiger seien als ausgeklügelte Pflegekonzepte. Einrichtungsleiterin Eveline Hensen hob hervor, dass rund 75 ehrenamtlich Engagierte das Leben und die Angebote im Caritaszentrum Rheydt mitgestalten. Dazu gehören unter anderem auch gemeinsames Singen und Musizieren. ◀

▶ www.caritas-mg.net

EIGENER STANDORT KALL

Zusätzlicher Raumbedarf



WEGEN STEIGENDER NACHFRAGE

Neues Caritas-Zentrum in Kall eröffnet

Der Regionale Caritasverband Eifel hat in Kall ein neues Caritas-Zentrum eröffnet. Seit Anfang Juni sind in dem Gebäude an der Aachener Straße die neue Caritaspflegestation Hellenthal-Kall, die Schuldnerberatung sowie die Flüchtlingshilfe untergebracht. Auch eine traumapädagogische Beratung wird in das Angebotsspektrum aufgenommen. Hintergrund: Weil sich die Kunden- und Mitarbeiteranzahl der Caritaspflegestation (CPS) Hellenthal-Kall-Schleiden in den vergangenen Jahren stetig

vergrößert hatte, entschieden jetzt Vorstand und Geschäftsführung des Verbandes, die Station zu teilen. So wurde Kall ein separater und ganz neuer Standort (neben Schleiden, Mechernich, Blankenheim und Simmerath). Der Bezug der neuen Räume sei notwendig gewesen, um keine Station zu überlasten, sagte der Vorstandsvorsitzende Hans Josef Schmitt. Bürgermeister Herbert Radermacher sagte, es sei gut, dass die Caritas da sei. ◀

▶ www.caritas-eifel.de

ZUM BEISPIEL IN BOTTRUP

Sprache ist die offene Tür zur Integration

„Tör, Tür oder Tär – kreuzen Sie an!“ Abdulhalim Fares (52) greift zum Stift, strahlt und entscheidet sich souverän für Nr. 2: Tür. In seiner Heimat hat er nie lesen und schreiben gelernt. Das holt der Kurde, der aus Syrien geflohen ist, jetzt in Bottrop nach. Er kommt zum Sprachtraining für Flüchtlinge zur Caritas. Hier gibt Alicja Szkatula, eine junge Studentin, Deutschunterricht. Ehrenamtlich.

Mehr als 100 Sprachkurse bietet die Caritas im Ruhrgebiet mittlerweile an, um Flüchtlingen mit unterschiedlichen Kenntnissen beim Sprach-Start zu helfen. Szkatula ist eine von 20 ehrenamtlichen Sprachtrainern der Caritas Bottrop. Die junge Frau, die perfekt Deutsch und Polnisch spricht, studiert in Düsseldorf Sozialarbeit, muss gerade für die letzte Prüfung pauken. Dennoch findet sie die Zeit für den Unterricht. „Es macht total viel Spaß. Und es ist einfach schön, zu sehen, wie die Leute Fortschritte machen“, sagt sie.

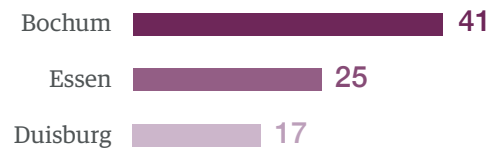
So wie Abdulhalim Fares, der zwar nie das arabische Alphabet gelernt hat, aber mittlerweile das lateinische Abc kennt. Sorgfältig schreibt er Buchstabe für Buchstabe in ein Heft mit einer dreiteiligen Lineatur, wie es Grundschüler benutzen. Gerade geht es um das Wort „Ampel“. „Wo wohnt das ‚p‘?“, fragt die Sprachtrainerin mit Blick auf sein Heft. „Ach ja, im Keller“, sagt Herr Fares beinahe entschuldigend und zieht den Buchstaben noch ein Stück weiter nach unten.



Foto: Christoph Grätz

DAS ALPHABET ist für manche Flüchtlinge die erste Hürde beim Spracherwerb: Sprachtrainerin Alicja Szkatula unterrichtet in Bottrop ehrenamtlich Deutsch, u. a. Abdulhalim Fares (l.) und Alhusain Majd aus Syrien.

Die Ruhrcaritas bietet über 100 Sprachkurse an. Die meisten Angebote haben Bochum, Essen und Duisburg.



Die Schüler erfahren vom Sprachtraining meist bei der Beratung, die die Caritas und andere Sozialverbände Asylbewerbern anbieten. Sie kommen aus Syrien, dem Irak, aus Eritrea und aus den Balkanstaaten; überwiegend sind es Männer. „Viele Frauen haben kleine Kinder, um die sie sich kümmern müssen“, weiß Fachberaterin Bettina Beusing. Auch entspreche es ihrem traditionellen Rollenverständnis, den Männern den Vortritt zu lassen. Die Teilnehmer lernen nach dem Heft „Deutschkurs für Asylbewerber“. Da geht es um elementare Dinge wie Begrüßung, Wochentage, Einkaufen. Aber auch in die Details der deutschen Mülltrennung - gelbe Tonne, Papiermüll, Restmüll - werden die Flüchtlinge eingeweiht.

Die Hefte und anderes Lernmaterial werden aus dem Flüchtlingsfonds des Bistums Essen bezahlt. Abdulhalim Fares ist froh, dass seine ganze Familie inzwischen in Deutschland ist: Der älteste Sohn arbeitet mittlerweile sogar im Freiwilligendienst beim Sozialamt Bottrop und kann sich bereits recht gut verständigen. Wenn der Vater nicht weiterkommt, ruft er ihn per Handy an - zum Übersetzen.

Für Alicja Szkatula hat sich ihr ehrenamtliches Engagement auch persönlich gelohnt. Nach Abschluss ihres Studiums beginnt sie als Fachberaterin für Integration und Migration bei der Caritas in Bottrop und wird dann auch die ehrenamtliche Arbeit mit Flüchtlingen koordinieren.

GB/MIK

www.bistum-essen.de

CARITAS-BILDUNG MIT QUALITÄT

Fortbildung gelingt Titelverteidigung

Der Deutsche Caritasverband hat zum zweiten Mal die Fort- und Weiterbildung der Ruhr Caritas mit einem Qualitätssiegel ausgezeichnet. Dafür gab's jetzt erneut das Zertifikat des Netzwerkes „Qualität in der verbindlichen Caritas“.

„Seit zehn Jahren arbeiten wir erfolgreich und sind ein etablierter Teil der beruflichen Bildungslandschaft in NRW“, freut sich Abteilungsleiter Martin Simon. Gerade im Sozial- und Gesundheitswesen sei stetige Fort- und Weiterbildung entscheidend für die Qualität

der Leistung. „Sterbende in der Nacht begleiten“, „Ernährungsmanagement in der Altenhilfe“ oder Schulungen zur aktuellen Sozialgesetzgebung: Das Angebot für Fach- und Führungskräfte aller Träger der sozialen Arbeit ist groß. So hat die Ruhr Caritas bis Juni knapp 700 Mitarbeitende in 67 Fortbildungen qualifiziert und damit die Vorjahreszahlen nahezu verdoppelt. Die erneute Zertifizierung steht in drei Jahren an. ◀

➔ www.caritas.ruhr/fortbildung



DIE CARITAS-FORTBILDNER Juliane Janzen, Daniel Holzem und Sabine Braun freuen sich über das erneuerte Qualitätssiegel.

Foto: Michael Kreuzfelder



»Im Jahr 2015 sind Caritas international insgesamt 85,24 Millionen Euro an Spenden anvertraut worden«

CARITASWERKSTÄTTEN GLADBECK

Capito? Neues Infosystem CABito!

Das System ist neu, aber schon heiß begehrt: CABito heißt das barrierefreie Informationssystem für die Mitarbeiter in den Caritaswerkstätten in der Mühlenstraße in Gladbeck. Es stellt Informationen einfach und für jeden zugänglich dar. Mit Text, Bild und Sprachoptionen werden Themen rund die Werkstatt, die Abteilungen, die Zuständigkeiten des Teams und sogar die Speisekarte für das Mittagessen vorgestellt. Mit den höhenverstellbaren Systemen erreichen auch Rollstuhlfahrer und kleine Personen den Bildschirm.

„CABito kann jeden mit aktuellen Informationen versorgen und ermöglicht so wichtige Schritte zur Teilhabe“, sagt Werkstattleiter Andreas Trümper. Das System wird in den Caritaswerkstätten Augsburg hergestellt. Zur Pflege und Aktualisierung sind drei Mitarbeiter aus Gladbeck in Augsburg geschult worden. Der Ankauf war durch eine Spende des örtlichen Lions Clubs von 2.000 Euro möglich geworden. ◀

NEPAL, IRAK, FLÜCHTLINGSKRISE

Über 1,7 Millionen Euro für Auslandshilfe

Gut eine Million Euro an Spenden verzeichnete Caritas international, das Not- und Katastrophenhilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, im Jahr 2015 aus dem Bistum Essen. Im Vorjahr waren es 170.000 Euro weniger.

Den größten Einzelposten bildete die Nepal-Hilfe mit 248.420 Euro. Speziell für die Flüchtlingskrise in Europa konnten 236.272 Euro für die Projektarbeit von Caritas international eingeworben werden. Insgesamt konnte Caritas international mit 85,24 Millionen Euro 638 Hilfsprojekte in 73 Ländern realisieren. Einen Schwerpunkt bildeten die Hilfen für Menschen auf der Flucht, für die mehr als 21 Millionen Euro bereitgestellt wurden.

Für die Auslandshilfe der Caritas im Ruhrbistum spendeten die Menschen zusätzlich 709.000 Euro. Der Großteil davon, über 443.000 Euro, ging in die Irak-Hilfe der Caritas-Flüchtlingshilfe Essen, die unter anderem das Flüchtlingsdorf Ruhrgebiet damit finanziert. ◀

➔ www.caritas.ruhr

FLÜCHTLINGSKINDER

Caritas fördert Integration in Kitas



Um Vorbehalte zu entkräften, haben wir in einzelnen Kitas angefangen, Familien aufzusuchen und über unsere Angebote zu informieren.

Foto: Pohl

Die Caritas im Ruhrbistum verstärkt ihre Bemühungen, katholischen Kindergärten bei der Integration von Flüchtlingskindern zu helfen. „Kitas sind Orte der Integration. Anfang des Jahres waren rund 900 Flüchtlingskinder in unseren Einrichtungen. Diese Zahl hat sich mit dem neuen Kita-Jahr gesteigert und damit auch die

Anforderungen an unsere Kita-Mitarbeiterinnen“, sagt Caritas-Fachberaterin Irmgard Handt.

„Diese Zielgruppe hat besondere Bedürfnisse“, weiß die Expertin. Es seien vor allem sprachliche und kulturelle Barrieren und die ausländerrechtliche Situation, die die Kita-Teams vor besondere Herausforderungen

stellten. „Um dem gestiegenen Bedarf gerecht zu werden, bieten wir eine spezielle Fachberatung für pädagogische Fachkräfte für Kinderbetreuung in besonderen Fällen an.“ So werden Kita-Mitarbeiterinnen besonders geschult zu Themen wie Mehrsprachigkeit und Sprachförderung. Geplant sind darüber hinaus Besuche von Experten, die über das Leben etwa in Syrien oder dem Irak berichten. Zudem unterstützt die Caritas die Kitas bei der Suche nach Netzwerkpartnern bei kulturellen, sprachlichen und rechtlichen Fragen.

Auch habe man festgestellt, dass viele Flüchtlingseltern große Vorbehalte gegen Erziehungseinrichtungen hätten. Dies beruhe oft auf negativen Erfahrungen in den Herkunftsländern. Handt: „Um diese Vorbehalte zu entkräften, haben wir in einzelnen Kitas angefangen, Familien aufzusuchen und über unsere Angebote zu informieren.“


Integration sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, zu der die Kitas einen wichtigen Beitrag leisteten. Dies könne am Ende nur vernetzt mit anderen Akteuren gelingen. So kooperieren viele katholische Kitas bereits mit den örtlichen Allgemeinen Sozialen Diensten, Integrationszentren, Pfarreien und Ehrenamtlichen. 




Foto: Caritas Essen


BERATUNG UNTER EINEM DACH

InfoBox: von der Wiege bis zum Hospiz

Eine neue InfoBox am Kopstadtplatz mitten in der Essener City bietet jetzt Infos zu allen Beratungsangeboten der Caritas unter einem Dach - zu Altenpflege, Kinderbetreuung, Gesundheit und vielen weiteren Themen. Geöffnet ist die Box immer donnerstags von 15 bis 18 Uhr.

Unter der neuen Wort-Bild-Marke „Caritas für Essen“ präsentieren sich die Mitglieder der Essener Caritas erstmals gemeinsam. Die Idee, die Mitglieder des Verbandes stärker zu vernetzen, wird mit der InfoBox und der

neuen Website nun auch nach außen sichtbar. Caritasdirektor Dr. Björn Enno Hermans (Foto) wies bei der Eröffnung auf die vielen Angebote hin: „Wir beraten, betreuen und helfen - von der Wiege bis zum Hospiz.“ Die Caritas beschäftigt rund 15000 Mitarbeiter in ihren Diensten und erbringt jedes Jahr Leistungen für über 300000 Menschen in Essen. Essens Sozialdezernent Peter Renzel war einer der ersten Besucher der InfoBox am Kopstadtplatz. 

 www.caritas-fuer-essen.de

TELEGRAMM

SEIT 50 JAHREN IM
PROBLEM-DIALOG

Die Katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatungen im Bistum Essen (EFL) werden 50 Jahre alt. Gefeierte wurde bereits in Bochum und Mülheim/Ruhr. Allein für Bochum haben die drei hauptamtlichen Beraterinnen Elisabeth Scheffler, Mechthild Steden und Susanne Pohl zusammen mit den Honorarkräften in den Nebenstellen in Wattenscheid, Hattingen und Schwelm über 1500 Gespräche geführt.

Themen waren u.a. Mobbing am Arbeitsplatz, Burn-out, schwere körperliche oder psychische Erkrankungen. Aber auch Trennung und Scheidung, Sexualität und Konflikte in der Partnerschaft spielten eine große Rolle. ☘

FLEXIBEL ARBEITEN

Premiere im Ruhrbistum: Als erste Orts-Caritas bietet Gelsenkirchen ihren 700 Mitarbeitenden eine flexible Arbeits- und Lebensplanung an. Früher in Rente, mal eine Auszeit



← flexibel

oder weniger Wochenstunden arbeiten: Einsatzmöglichkeiten für das Lebensarbeitszeitkonto gibt es viele. Damit sich die „Caritäter“ eine Auszeit ohne Gehaltseinbußen leisten können, müssen sie Geld oder Zeit auf das eigene Lebensarbeitszeitkonto „ein zahlen“. ☘

MENSCHEN IN DER CARITAS

R. I. P.

Die Caritas im Ruhrbistum trauert um **Maria Schiefer**, die am 28. Mai im Alter von 96 Jahren in Essen gestorben ist. Schiefer war von 1958 bis Anfang der 80er-Jahre Referentin für Tageseinrichtungen für Kinder bei der Caritas im Bistum Essen. „Sie hat als Fachfrau der Caritas maßgeblich zum Ausbau der Kitas in NRW beigetragen“, würdigte Vorstandsmitglied **Werner Groß-Mühlenbruch** die Verstorbene. ☘



Foto: privat

Die Johannes-Kessels-Akademie trauert um **Schwester Agape**. Die 89-Jährige vom Orden der „Schwestern von der Göttlichen Vorsehung“ verstarb vor Kurzem

nach schwerer Krankheit in Münster. Schwester Agape, die mit bürgerlichem Namen **Christamaria Küttner** hieß, war Gründungsrektorin der 1966 eröffneten Eduard-Michelis-Schule, die später in die Trägerschaft der Caritas übergang. **Georg Pohl**, Schulleiter der heutigen Johannes-Kessels-Akademie, würdigte die Verstorbene: „Schwester Agape hat mit faszinierender Menschlichkeit, pädagogischem Geschick und tiefer christlicher Überzeugung die Schule geleitet.“ ☘

NEUER VORSTAND

Dorothee Thiering, Dipl.-Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin der Caritas-Fach- und Beratungsstelle Nachtfalter, wurde jetzt für zwei

Jahre in den Vorstand des bundesweiten Koordinierungskreises gegen Menschenhandel (KOK) gewählt. Die Nichtregierungsorganisation KOK e.V. ist ein Zusammenschluss von 37 Organisationen, darunter Fachberatungsstellen für Betroffene von Menschenhandel, Frauenorganisationen sowie Organisationen, die zu den Themen Menschenhandel und Gewalt an Migrantinnen arbeiten. Der ehrenamtliche Vorstand besteht aus derzeit drei Personen und vertritt den KOK gerichtlich und außergerichtlich. ☘

NEUE LEITUNG

Wechsel in der Pflegedienstleitung der Senioreneinrichtung St. Hedwig in Bottrop: **Dragana Albjanic** wurde mit ihrem 25. Dienstjubiläum in den Ruhestand verabschiedet. Nachfolger ist der 39-jährige **Harald Bäcker**, der bereits seit 15 Jahren bei der Caritas in Bottrop arbeitet. Unser Foto zeigt neben Dragana Albjanic (l.) **Barbara Klaus** als stellv. Fachbereichsleiterin und Harald Bäcker. ☘



Foto: Sigrud Hovesstadt, Caritas Bottrop

OFFIZIELLER STABWECHSEL



Foto: Christoph Grätz

Stabwechsel in der Don-Bosco-Kita in Essen-Borbeck: **Sylvia Maskut** (37) hat die Leitung der Kita von **Schwester Theresia** (68) vom Don-Bosco-Orden übernommen. Der Orden hatte sich bei der Suche nach einer Nachfolgerin für Schwester Theresia extern beraten lassen. ☘

DAS GOLDENE KREUZ DER CARITAS



Foto: Caritas Gladbeck

Die Caritas in Gladbeck hat sich von ihrem langjährigen Vorsitzenden des Caritasrates, **Ulrich Neumann**, verabschiedet. Jetzt erhielt der 64-Jährige für seine vielen Verdienste im Verband sowie in der Propsteipfarrei Sankt Lamberti das Caritas-Ehrenzeichen in Gold sowie das Ehrenzeichen des Bistums Essen. Im Februar bereits hatte Neumann aus gesundheitlichen Gründen seine Ämter niedergelegt. ☘



Foto: Costa Bellasakis

IN VIA KÖLN

Projekt „MitSprache“ gewinnt Kunstwettbewerb

Was ist Heimat? Auf diese Frage hatten sehr viele Kölnerinnen und Kölner eine ganz individuelle Antwort, die sie als Gemälde oder als Foto zum Ausdruck gebracht haben. 750 Einsendungen ganz unterschiedlicher Art von Menschen zwischen zwei und 70 Jahren gab es beim Kunstwettbewerb „heimat“, den die Kölner Wohnungsbaugenossenschaft GAG Immobilien AG ins Leben gerufen hatte. Aus den eingesandten Werken hat der Künstler Jo Pellenz ein mehrere Hundert Meter langes Gesamtkunstwerk gestaltet, indem er sie in Fenster von Objektansichten verschiedener GAG-Gebäude auf dem Bauzaun der künftigen GAG-Zentrale in Köln-Kalk integrierte. IN VIA Köln gewann in der Kategorie „Gruppenpreis“ mit dem Projekt „MitSprache“, einem Deutschkurs für Migrantinnen.

Die Vielzahl der wirklich guten Einsendungen hat uns gleichermaßen überrascht und gefreut.

Als Anerkennung für die künstlerische Kreativität hat die GAG zudem Preise in mehreren Altersklassen vergeben. Eine Jury um die stellvertretende Direktorin des Museums Ludwig, Katia Baudin, hat die Arbeiten gesichtet

DAS PROJEKT MITSPRACHE von IN VIA Köln gewann den „Gruppenpreis“ im Kunstwettbewerb „heimat“ der städtischen Kölner Wohnungsbaugenossenschaft GAG.

und die Preisträgerinnen und -träger gekürt. Ausgezeichnet wurden Nachwuchskünstlerinnen und -künstler in den Kategorien kleine Kinder, Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Erwachsene. Dazu kamen ein gesonderter Fotopreis und ein Gruppenpreis, der an den Deutschkurs für Migrantinnen des Vereins IN VIA Köln ging. „Die Vielzahl der wirklich guten Einsendungen hat uns gleichermaßen überrascht und gefreut. Es ist beeindruckend, welche unterschiedlichen Sichtweisen zum Thema Heimat hier zum Ausdruck kamen, und es macht uns stolz, dass sie unsere zukünftige Heimat verschönern“, erklärte GAG-Vorstandsvorsitzender und Jurymitglied Uwe Eichner. 📍

👉 www.invia-koeln.de

👉 www.gag-koeln.de

BERGISCH GLADBACH

Neue IN-VIA-Radstation

Nachdem IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit Köln e.V. den Betrieb der Radstation Bergisch Gladbach übergangsweise für zwei Monate übernommen hatte, können sich Radfahrer jetzt über die langfristige Sicherstellung des Serviceangebotes am S-Bahnhof freuen. IN VIA hat sich bereit erklärt, den Betrieb der Radstation für eine Mindestlaufzeit von zehn Jahren zu übernehmen.

Mit IN VIA e.V. konnte die Stadtverkehrsgesellschaft Bergisch Gladbach einen qualifizierten Nachfolger für den bisherigen Vertragspartner Fahrrad-Umwelt e.V. gewinnen. Seit mehr als zehn Jahren betreibt IN VIA Köln die Radstation am Hauptbahnhof in Köln sowie seit gut vier Jahren den Radverleih an der Deutzer Brücke in der Kölner Altstadt. 📍



☎ 02202/9598978

👉 www.radstation-gl.de

Foto: Tischlerei van Neuß GmbH



CARITASVERBAND DÜSSELDORF

Ausstellung „Fliegende Heimat“

Menschen brauchen Heimat. Aber was bedeutet das eigentlich: Heimat? Für den einen ist es die Familie, für die andere ein vertrautes Gefühl oder auch der Glaube. Menschen fliehen aus ihrer alten Heimat in der Hoffnung, eine neue zu finden. Heimat berührt jeden Menschen auf unterschiedliche Weise.

Im mobilen Foto-, Film- und Tonstudio „Fliegende Heimat“ luden die Düsseldorfer Professorin Katharina Meyer und Axel Grube vom Hörbuchverlag onomato eine Vielzahl

unterschiedlicher Menschen ein, sich porträtieren zu lassen und ihre persönlichen Geschichten zu ihrer Heimat zu erzählen. Kooperationspartner dieses Projektes sind neben anderen der Caritasverband Düsseldorf und fiftyfifty. Mitte November 2016 haben Besucher jetzt Gelegenheit, die Porträts in der fiftyfifty-Galerie, Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf kennenzulernen. Alle Porträtierten und ihre Geschichten finden Sie im Internet. [↩](#)

www.fliegende-heimat.de [↗](#)

FILM-PROJEKT

Flucht nach vorn

Mehr als eine Million Flüchtlinge haben 2015 Deutschland erreicht, viele von ihnen suchten Schutz vor Krieg, Terror und Verfolgung. Ein Film-Projekt der Caritas begleitet Menschen aus Syrien und anderen Kriegs- und Krisenländern auf ihrer ungewissen, oft lebensgefährlichen Reise nach Deutschland.

Der Film „Flucht nach vorn“ zeigt, mit welchen Erwartungen und Hoffnungen die Menschen ankommen, aber auch, welchen Gefahren sie während ihrer Flucht ausgesetzt sind. Helferinnen und Helfer der Caritas unterstützen und begleiten die Flüchtlinge auf ihrem Weg in die neue oder vorübergehende Heimat.

Gedreht wurde unter anderem in Flüchtlingslagern im Libanon, auf einem Rettungsschiff im Mittelmeer und in deutschen Aufnahmezentren und Flüchtlingsunterkünften. Ein Kamerateam begleitete zudem eine syrische Familie, die heute in Pulheim bei Köln lebt. „Wir möchten zeigen, dass wir es nicht mit einer Flüchtlingswelle zu tun haben, sondern mit vielen einzelnen Menschen. Ihnen möchten wir mit diesem Film ein Gesicht geben“, so Markus Harmann, Pressesprecher des Kölner Diözesan-Caritasverbandes und mitverantwortlich für das Film-Projekt. „Der Film zeigt, dass niemand seine Heimat einfach so verlässt, weil er sich bei uns ein besseres Leben erhofft. Im Gegenteil: Vielen Menschen bleibt keine an-



Foto: Caritas

SYRISCHE FAMILIE in einem Flüchtlingslager in der Bekaa-Ebene im Libanon

dere Wahl als die gefährliche und strapaziöse Flucht. Sie würden – wenn sie könnten – lieber heute als morgen zurück in ihre Heimat gehen.“

Der Film „Flucht nach vorn“ ist ein gemeinsames Projekt mehrerer deutscher Diözesan-Caritasverbände und des Hilfswerks des Deutschen Caritasverbandes, Caritas international. Produziert hat den Film ein Team der Kölner Produktionsfirma Kigali Films. [↩](#)

www.flucht-nach-vorn.com [↗](#)

www.caritasnet.de [↗](#)



← auf DVD erhältlich



BETEN, SINGEN UND SCHWEIGEN

Sternwallfahrt der Caritas im Erzbistum Köln

Foto: Martin Karski

Rund 1600 haupt- und ehrenamtliche Caritas-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter hatten ein gemeinsames Ziel: das Kloster Knechtsteden im Rhein-Kreis Neuss. Unter dem Motto „Barmherzigkeit will ich - nicht Opfer“ machten sie sich gemeinsam auf den Weg, um zu beten, zu singen und zu schweigen.

Auf Einladung des Kölner Diözesan-Caritasverbandes wanderten Caritas-Aktive aus allen Regionen des Erzbistums von mehreren Stationen aus sternförmig zum Kloster Knechtsteden. „Alle vier Jahre ist das bei uns gute Tradition. Wir machen uns auf und haben ein gemeinsames Ziel vor Augen“, erläutert Diözesan-

Caritaspfarrer Matthias Schnegg. Zusammen mit Weihbischof Ansgar Puff feierten die Mitarbeitenden die heilige Messe in der romanischen Klosterkirche der Spiritaner. Die Wallfahrten dienen als geistlicher Impuls, um sich auf die spirituellen Grundlagen der Arbeit zu besinnen.

www.caritasnet.de

DIÖZESAN-CARITASVERBAND KÖLN

Neue Seminare „Caritas Campus“

Ein neues berufliches Weiterbildungsangebot für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im pädagogischen oder sozialen Arbeitsfeld hat der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum entwickelt. Unter dem Label „Caritas Campus für berufliche Bildung“ finden sich jetzt Möglichkeiten zur fachlichen und persönlichen Qualifizierung, viele davon auch als Online-Seminare. Themen sind dabei unter anderem der Umgang mit Konflikten, Achtsamkeit oder Selbstfürsorge.

Auch im Bereich der Präsenzseminare wurden neue Themen wie Persönlichkeitsentwicklung, Gesundheitsprävention, Sozialmanagement und die Digitalisierung sozialer Arbeit aufgenommen. Darüber hinaus enthält das Fortbildungsangebot des Diözesan-Caritasverbandes auch Kurse für bestimmte Ziel- und Fachgruppen.

Einen Überblick über alle Seminare in der zweiten Jahreshälfte 2016 sowie für 2017 finden sich auf der Website www.fortbildung-caritasnet.de. Neben allen Informationen besteht hier auch die Möglichkeit, sich direkt online anzumelden. So können schon jetzt Plätze gesichert und reduzierte Einführungspreise im Bereich der berufsübergreifenden Seminare genutzt werden.

Gerne stehen wir Ihnen für allgemeine organisatorische Fragen oder Anregungen zur Verfügung.

Kontakt:

Diözesan-Caritasverband

Abteilung Fort- und Weiterbildung

Georgstr. 7, 50676 Köln

Tel. 0221 / 2010-273, Fax 0221 / 2010-392

E-Mail: weiterbildung@caritasnet.de

www.fortbildung-caritasnet.de

Für Ihre **Anmeldung** nutzen Sie bitte das Online-Anmeldesystem.

Formlose Buchungswünsche per E-Mail oder Fax können nicht bearbeitet werden.

*Jetzt buchen! →
Plätze und
Rabatt sichern*

CARITAS RHEIN-KREIS NEUSS

Haus der Familie

Mit einem bunten Fest für Jung und Alt feierte der Caritasverband Rhein-Kreis Neuss das 25-jährige Jubiläum des Hauses der Familie in Dormagen. Das Konzept ging voll auf: Das Haus der Familie hatte auf dem Rathausvorplatz, mitten in der Dormagener Fußgängerzone, eine fröhliche Außenstelle aufgebaut. Mit Kaffee, Kuchen, Obstsalat, belegten Brötchen und anderen Leckereien - alles kostenlos - lud der Caritasverband die Bürger zu einem kleinen Frühstück ein. Das

Ganze war auch als Dankeschön dafür gedacht, dass die Dormagener ihr Haus der Familie seit der Gründung 1991 in ihr Herz geschlossen haben und rege nutzen. „Wir geben heute einen aus“, brachte es Martin Braun, Leiter der Caritasabteilung Kinder, Familie und Senioren, auf den Punkt. Riesenspaß hatten auch die Kinder der hauseigenen Kita bei ihrem Auftritt unter dem Motto „Komm, wir feiern eine Riesenfete“.

📍 www.caritas-neuss.de



MENSCHEN IN DER CARITAS

VORSTANDSVORSITZENDER



Foto: Caritas Düsseldorf

Der neue Vorstandsvorsitzende des Caritasverbandes Düsseldorf e.V. wird **Henric Peeters**. Er tritt seinen Dienst zum 1. Januar 2017 an. Henric Peeters wird Nachfolger von **Ronald Vogel**, der im Herbst vergangenen Jahres angekündigt hatte, den Caritasverband Düsseldorf e.V. zum 31. Dezember 2016 zu verlassen, um sich neuen Herausforderungen zu stellen. Henric Peeters wurde 1966 in Krefeld geboren, ist verheiratet und Vater von sechs Kindern. Der Diplom-Betriebswirt ist seit 2004 Geschäftsführer des Caritasverbandes Moers-Xanten e.V. Der Caritasrat des Caritasverbandes Düsseldorf e.V. unter Vorsitz von Stadtdechant Monsignore **Ulrich Hennes** ist sehr froh, in Henric Peeters eine Person gefunden zu haben, die von ihrer Fachlichkeit, ihrer beruflichen Erfahrung und ihrem persönlichen Engagement den Caritasverband Düsseldorf e.V. verlässlich und profiliert in die Zukunft führen wird.

📍

NEUER VORSTAND



Foto: Caritas RheinBerg

In der Nachfolge des ehrenamtlichen Vorstands **Alfons Wasser** hat der Caritasrat **George Koldewey** zum hauptamtlichen Vorstand des Caritasverbandes für den Rheinisch-Bergischen Kreis e.V. bestellt. George Koldewey hat seinen Dienst am 1. Juli 2016 in Bergisch Gladbach begonnen und hat bis zum altersbedingten Ausscheiden von Kreiscaritasdirektor **Hans-Peter Bolz** am 31. August 2016 mit diesem zusammen den katholischen Wohlfahrtsverband geleitet. George Koldewey, war in den letzten drei Jahren Caritasdirektor des Caritasverbandes Rhein-Hunsrück-Nahe e.V. Der 46-Jährige ist „Master of Business Administration“ und Diplom-Ingenieur (Architektur). Zweiter hauptamtlicher Vorstand ist ab Oktober **Zita Lübbert**. Sie war in den letzten drei Jahren Verwaltungsleiterin beim Don Bosco Mondo e.V. Zuvor war sie Geschäftsführerin des Diözesanverbandes der Katholischen Frauenge-

meinschaft Deutschlands (kfd) im Bistum Münster. Die 52-Jährige ist Diplom-Mathematikerin und Master of Arts in „Spiritualität und Organisationsmanagement“.



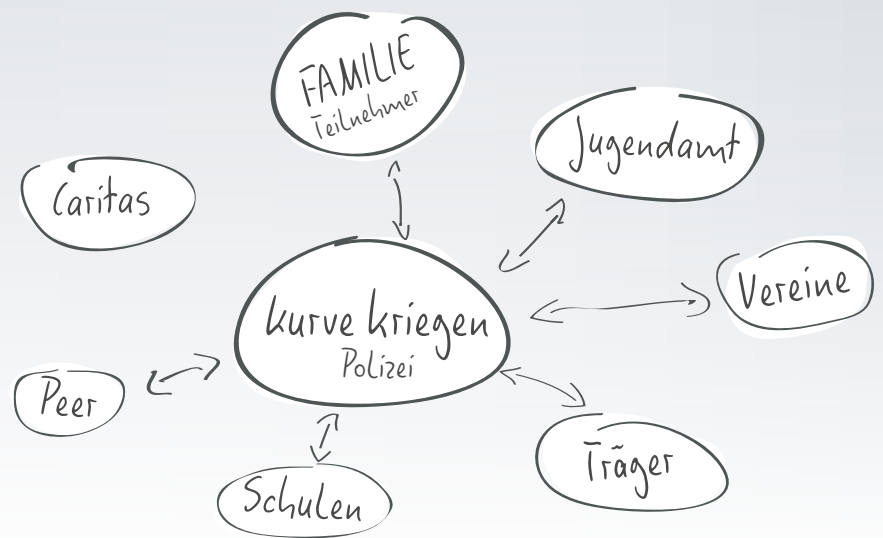
EHRENZEICHEN IN GOLD

Hildegard Abels für mehr als drei Jahrzehnte engagierte Mitarbeit im Jugendhilfezentrum Raphaelshaus in Dormagen

Eva-Maria Cremer und **Ingeborg Fransen**, beide für langjähriges ehrenamtliches Engagement in der Krankenhaushilfe sowie in Pfarreien im Rhein-Erft-Kreis

Dirk Göranson und **Klaus Schroer**, beide für mehr als drei Jahrzehnte engagierte Mitarbeit im Caritasverband für die Stadt Köln

Friederike Bernt, **Brigitte Biczak**, **Barbara Gronstedt**, **Helga Henn** und **Petra Isterling**, alle für 25-jährige Mitarbeit im Caritas-Altenzentrum St. Heribert in Köln



KARRIEREKNICK

Am Anfang die Kurve kriegen

Frank Hedderich bekennt, dass er am Anfang schon mal schlucken musste. Früher hat der Kriminalhauptkommissar selbst Jugendsachen bearbeitet und dabei vor allem „saubere Akten“ für die Ermittlungsverfahren aufgebaut. Stattdessen dann eine tiergestützte Therapie für den Jugendlichen, der nach mehreren Delikten schon weit auf der schiefen Bahn abgerutscht ist?

Aber es funktionierte, der Einstieg in die kriminelle Karriere konnte gestoppt werden. Längst ist Hedderich überzeugt. Manchmal stellt sich im Projekt „Kurve kriegen“ bei den Fallbesprechungen mit Michael Tekolf und Julia Nehring von der Caritas Dinslaken-Wesel schon die Frage, wer hier die soziale Arbeit vertritt.

Nach fünf Jahren sind der Polizist und die Sozialpädagogen ein Team geworden. Acht- bis 15-Jährige nehmen sie in den Blick, die Frank Hedderich bei der Kreispolizei-

behörde Wesel aus dem Anzeigensystem fischt. Mindestens eine Gewalttat muss der Jugendliche begangen haben - „und damit ist keine Schulhofrangelei gemeint“. Alternativ reichen auch

Von 31 jugendlichen Tätern, die das Programm durchlaufen haben, sind 19 über mindestens ein Jahr nicht mehr in Verdacht geraten.

drei Eigentumsdelikte und dabei besonders Einbrüche für einen näheren Blick. Weitere 16 Kriterien dienen als Indiz für die Gefahr, in eine kriminelle Karriere abzurutschen: planlose Freizeitgestaltung, Schulmüdigkeit, belastetes Wohnumfeld...

Portfolio von 28 Maßnahmen

Ebenso umfangreich sind die Möglichkeiten von Michael Tekolf und Julia Nehring, diese Ursachen anzugehen. Vielleicht kann das Anti-Aggressivitäts-Training helfen, das Tekolf seit Jahren in der Jugendhilfe des Caritasverbandes selbst anbietet. Möglicherweise ist eine Begleitung auf dem Schulweg notwendig, oder die Mutter muss gestärkt werden, um Grenzen zu setzen. Insgesamt 28 Maßnahmen listet Hedderich auf, die in den fünf Projektjahren eingesetzt

worden sind. Darunter ist konfrontative soziale Gruppenarbeit oder eine Kombination aus „kriminalpräventiver Einzelbetreuung“ mit therapeutischer Erziehungshilfe und Nachhilfe.

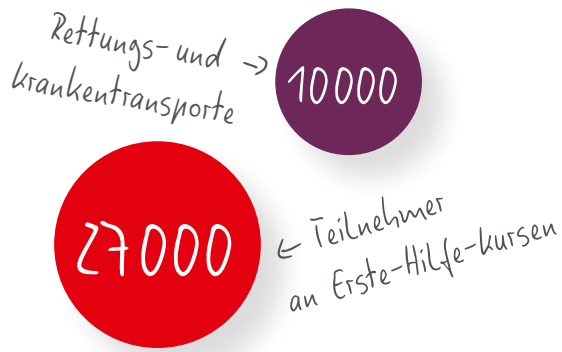
Julia Nehring schätzt es, „dass wir hier die Zeit haben, individuell jeden Fall anzuschauen, und selbst aktiv werden können“. Dann sucht sie zum Beispiel nach einem Fußball- oder Handballverein für den Jugendlichen. Oder es musste der gewalttätige Bruder eines Mädchens, das schon mehrere Gewalt- und Eigentumsdelikte begangen hatte, zum Auszug bewegt werden, um die „untragbare“ Wohn- und Familiensituation in den Griff zu bekommen. Da braucht es einen langen Atem. Ein Jahr gewähren die Projektmittel und bei Bedarf jeweils halbjährige Verlängerungen.

Drohende Konsequenzen aufzeigen

Erst einmal klingelt Frank Hedderich bei der Familie für ein Beratungsgespräch, das auch schon mal eine „Gefährderansprache“ werden kann. Sein Vorteil: Er muss sich nicht um die Strafe kümmern. Dafür sind die Kollegen und das Gericht zuständig. Aber die drohenden Konsequenzen zeigt er deutlich auf und erlebt immer wieder, „dass die Familien nur darauf warten, dass ihnen Hilfe angeboten wird“.

Allerdings schützt „Kurve kriegen“ nicht vor Strafe. Das Verfahren läuft weiter, und „es gibt keinen Bonus“, sagt Hedderich. Aber das glaubhafte Bemühen um Besserung könne den Richter durchaus milder stimmen, hat Michael Tekolf erfahren. 📍

📍 www.caritas-dinslaken.de



MALTESER HILFSDIENST

Stolze Bilanz

Weit über 10000 Rettungs- und Krankentransporte haben die Ortsgruppen des Malteser Hilfsdienstes (MHD) im Bistum Münster im vergangenen Jahr gefahren. Die Jahresbilanz verzeichnet zudem mehr als 27000 Teilnehmer von Erste-Hilfe-Kursen. Der MHD ist ein Fachverband der Caritas. ☛

Im Bistum Münster ist kein Krankenhaus überflüssig.



JOSEF LEENDERS

Domkapitular und Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes Münster

KEIN KRANKENHAUS ÜBERFLÜSSIG

Kliniken sichern Notfallversorgung

„Im Bistum Münster ist kein Krankenhaus überflüssig“, sagt Domkapitular Josef Leenders. Vor allem in den ländlicheren Regionen des Bistums würden die Krankenhäuser die Notfallversorgung aufrechterhalten. Damit widersprach er dem Vorstandsvorsitzenden der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV), Andreas Gassen. Doch der demografische Wandel belastet das Gesundheitssystem. Der Ärzterevertreter hatte dafür plädiert, Krankenhausstrukturen durch kostengünstigere ambulante Versorgung zu ersetzen. Niedergelassene Ärzte würden schwerer Nachfolger für ihre Praxen finden, weiß Leenders. Die Folge: Wege zu den Fachärzten werden länger. „Deswegen entscheiden sich Menschen in Not dafür, direkt das Krankenhaus anzusteuern“, sagt Leenders. Er appellierte, bei zukünftigen Reformen die Patientensicht nicht außer Acht zu lassen. ☛

MENSCHEN IN DER CARITAS

ABSCHIEDE

Gemeinsam haben sie 91 Jahre ehrenamtliches Engagement für die Caritas Rheine auf sich vereint. Jetzt sind **Günter Borowski**, **Manfred Fiege** und **Heinz Holtfester** aus dem Caritasrat ausgeschieden. 26 Jahre lang war **Gabriele Limbach** das Gesicht der Gemeindec Caritas im Caritasverband für die Stadt Münster. Ihre Aufgaben übernimmt künftig **Susanne Kemper**. ☛

WECHSEL NACH LANGEN JAHREN

Im Stift Tilbeck übernehmen **Ruth Meyerink** und **Thomas Kronenfeld** das Ruder von **Bernward Jacobs**, der nach 18 Jahren in der Leitung der Behinderteneinrichtung in den Ruhestand gewechselt ist. Während Meyerink den rehabilitativ-pädagogischen Teil verantwortet, kümmert sich Kronenfeld um die Finanzen. Noch länger hat **Hubert Deipenbrock** die Heilig-Geist-Stiftung gesteuert. Nach 35 Jahren übergab er die Leitung an **Ulrich Scheer** (früher Geschäftsführer der Christlichen Krankenträgergesellschaft - CKT). ☛

R.I.P.

Mit großem Engagement hat sich **Hans-Joachim Karth** über lange Jahre für die Wohnungslosen im Caritasverband Moers-Xanten eingesetzt und war in dieser Arbeit auch auf Diözesanebene profiliert. Er starb plötzlich mit 58 Jahren. ☛

VORSTANDSVORSITZENDER

In schweren Zeiten hatte **Henric Peeters** vor zwölf Jahren die Caritas Moers-Xanten übernommen und blieb parallel in seiner früheren Funktion Geschäftsführer des SKM Moers. Zum Jahreswechsel wird er Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes Düsseldorf. ☛

VORSITZENDER

Volker Hövelmann, Geschäftsführer des St. Rochus-Hospitals Telgte, ist zum Gründungsvorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft für „Medizinische Zentren für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung oder schwerer Mehrfachbehinderung“ - kurz MZEB - gewählt worden. ☛

EHRENZEICHEN IN GOLD

Ulrike Küster (Clemens-Hospital, Münster), **Christa Grünekle-Lauer**, **Maria Rottbeck** und **Gertrud Wamelin** (St.-Marien-Hospital Borken), **Anni Growe**, **Elisabeth Hunold**, **Brigitte Kösters**, **Angelika Feldmann**, **Anni Klus**, **Mathilde Upmann** und **Christine Glose** (Mathias-Spital, Rheine), **Ingrid Hoffmann** (Alten- und Pflegeheim St.-Elisabeth-Haus, Isselburg), **Barbara Beuershausen** und **Elisabeth Brömmelkamp** (Förderschulinternat Schloss Horneburg, Datteln), **Günter Borowski**, **Manfred Fiege** und **Heinz Holtfester** (Caritas Rheine), **Hugo Fiege** und **Angelika Syska** (Raphaelsklinik Münster), **Maria Elisabeth Brömmel** (CBT Marl), **Werner Deitermann** (Stiftung St. Josefshaus, Wettringen) ☛



TELEGRAMM

SÜDKREIS KLEVE Inklusion fragt nach den Ressourcen und den Bedürfnissen aller Menschen und nicht nur der Menschen mit Behinderung. Mit dieser Feststellung wandelte sich der Blick in der Inklusionswerkstatt der Caritas Geldern-Kevelaer. 80 Teilnehmer erarbeiteten in der Wohnanlage St. Bernardin Lösungsansätze für die praktische Arbeit in Tageseinrichtungen für Kinder. Ⓢ

HAVIXBECK Nach fast 118 Jahren haben die letzten Ordensschwesterinnen der Mauritzer Franziskanerinnen das Stift Tilbeck verlassen. Zuletzt lebten noch fünf im Konvent dort. Maria

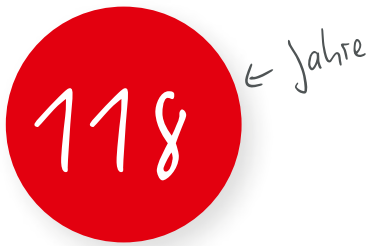
Engelhardi, letzte Oberin, erinnerte beim Abschied daran, dass bei ihrem Einzug 1970 noch 56 Mitschwesterinnen das Leben der Behinderten-einrichtung prägten. Ⓢ

EMSDETTEN-GREVEN. Um den vielen Flüchtlingen gerecht zu werden, hat der Caritasverband Emsdetten-Greven einen eigenen Fachdienst Migration eingerichtet. Bislang wurde die Region von der Caritas Rheine mitbetreut. Ⓢ

AHAUS „Achtsame Zuwendung“ hat die Caritas Ahaus-Vreden ein neues Projekt genannt. Im Seniorenheim St. Ludgerus in Heek sollen

vor allem über 85-jährige Bewohner in den Blick genommen werden, die als eher still und zurückhaltend auffallen. Für diese Gruppe soll aus der Praxis für die Praxis ein spezielles Begleitungskonzept erarbeitet werden. Ⓢ

KREIS COESFELD Um für schräge Kommentare und Anfeindungen in seinem Engagement für Flüchtlinge gewappnet zu sein, hat der Kreis Caritasverband Coesfeld zu einem Dialogforum eingeladen. Experten der „Mobilen Beratung im Regierungsbezirk Münster – Gegen Rechtsextremismus, für Demokratie“ gaben den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden Tipps, wie sie reagieren können. Ⓢ



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

TRANSPARENZINITIATIVE

Caritas legt Finanzen offen

Wo kommt das Geld her und wo geht es hin und in welchen Strukturen geschieht dies? Diese und weitere Fragen beantwortet der Caritasverband für die Diözese Münster und seine Caritas GemeinschaftsStiftung jetzt leichter zugänglich. Der Verband ist „Unterzeichner der Transparenzinitiative“ geworden. „Wir haben nichts zu verbergen und stellen unsere Finanzberichte sowie die Bilanz und die Gewinn- und Verlust-Rechnung jetzt vollständig im Internet vor“, erklärt Diözesan-Caritasdirektor Heinz-Josef Kessmann.

Insgesamt zehn Punkte müssen beantwortet werden, fordert die Initiative, der sich immer mehr Verbände und Organisationen anschließen. Sie geben Auskunft zur Leitungsebene, enthalten eine Übersicht zu den Mitarbeitenden, legen die rechtliche Struktur dar und beinhalten die Jahresberichte. Nach genauer Prüfung der Antworten erfolgt die Aufnahme in die Liste der Unterzeichner. Ⓢ

➔ www.caritas-muenster.de



Foto: Julius Schwerdt

AUSSTELLUNG ZUM JUBILÄUM

Menschenfischer

Das Bild „Menschenfischer“ hat auch Papst Franziskus zu sehen bekommen. Es zierte den selbst erstellten Reiseführer, mit dem 97 Mitarbeitende des Diözesan-Caritasverbandes aus Anlass des 100-jährigen Bestehens auf Pilgerreise nach Rom fuhren. Jetzt hängt es im Verband, und viele weitere Gemälde der Künstlerin Alexa Engelkamp wurden dazu in einer Ausstellung gezeigt. Der Vorsitzende des DiCV, Domkapitular Josef Leenders, hatte den Reiseführer dem Papst im Rahmen einer Generalaudienz übergeben. Ⓢ

PROJEKT „AUFLEBEN“

Probleme in der Küche lösen


Manche Probleme mit geflüchteten Menschen lassen sich in einer Küche lösen: Diese Erfahrung hat die Ahlener Hebamme Mahnaz Teimouri gemacht. Zu ihr kam eine Schwangere, die aus Syrien nach Deutschland geflohen war. Teimouri spricht fließend Arabisch, schnell fasste die Frau Vertrauen und äußerte einen

dringenden Wunsch: Durch die Schwangerschaft habe sie verstärkt Appetit auf gebratene Tomaten, wie es sie in ihrer Heimat gebe.

Gemeinsam mit der Kirchengemeinde und der Erstunterkunft, in der die Frau lebte, wurde ein regelmäßiger Kochkurs organisiert, an dem weitere geflüchtete Menschen teilnehmen konnten. Die aus dem Iran stammende

Hebamme arbeitete dabei mit der Sozialarbeiterin Marietta Wagner zusammen. Die beiden gehören zum Team des Projektes „aufLeben“, mit dem sich der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) im Kreis Warendorf insbesondere an Schwangere mit Trauma- und Fluchterfahrung richtet.

„Die Frauen haben eine anstrengende und gefährliche Flucht hinter sich. Und dann finden sie sich in einem völlig fremden Land wieder“, erklärt SkF-Geschäftsführerin Susanne Pues. Die Zusammenarbeit ihrer Mitarbeiterinnen Teimouri und Wagner ist dabei im doppelten Sinne wegweisend. „Wir helfen den Frauen dabei, sich im für sie völlig fremden System in Deutschland zurechtzufinden“, erklärt Marietta Wagner.

Doch auch die Form der Zusammenarbeit ist wegweisend. „Ich kläre beispielsweise über Impfungen, die richtige Ernährung oder Möglichkeiten zur Familienplanung auf“, erklärt Mahnaz Teimouri. Marietta Wagner unterstützt währenddessen bei Dingen, die über die Schwangerschaft hinausgehen. „Hat die Mutter Zugang zu einer Erstausrüstung für ihr Kind? Falls nicht: Wo bekommt sie diese her?“ Diese enge Verzahnung von sozialer Arbeit und Gesundheitshilfe ist neu in der Region. 

 www.skf-online.de



Foto: Julius Schwerdt


MAHNAZ TEIMOURI ist Hebamme und spricht fließend Arabisch. Im Projekt „aufLeben“ des SkF Ahlen berät sie schwangere Frauen, die geflüchtet sind.

HEIMPLÄTZE AUFGESTOCKT

Gut aufgestellt für junge Flüchtlinge

Stark gewachsen ist die Zahl der Heimplätze für Kinder und Jugendliche im vergangenen Jahr. Erstmals sprang sie auf über 2000 in den Einrichtungen der Caritas in der Diözese Münster. Waren 2014 noch 1962 Plätze zum Stichtag 31. Dezember genehmigt, stieg die Zahl bis Ende 2015 auf 2046. Der Grund dafür ist leicht gefunden: Ab November wurden die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge übers ganze Land verteilt. Auch im Jahresverlauf 2016 rechnet Marion Schulte, Referentin

im Diözesan-Caritasverband Münster, mit einem weiteren Anstieg. Mittlerweile sind rund 350 Jugendliche mit Migrationshintergrund aufgenommen worden.

Nach Unterbringung und erster Unterstützung werde es jetzt darum gehen, „die Übergänge in ein selbstständiges Wohnen und den Arbeitsmarkt zu gestalten“, benennt Marion Schulte das weitere Ziel. „Dafür werden wir unsere Konzepte feinjustieren.“ 

 schulte@caritas-muenster.de

.....
*Mit 18 selbstständig?
 Was im Schutz deutscher
 Familien immer weniger gelingt,
 kann von jungen Flüchtlingen
 ohne dieses stützende
 Netzwerk noch weniger
 erwartet werden.*

PAULINE-VON-MALLINCKRODT-PREIS

Für ausgegrenzte Menschen starkmachen

Der Pauline-von-Mallinckrodt-Preis der CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn geht in diesem Jahr an drei Projekte, die sich ehrenamtlich gegen Ausgrenzung und Benachteiligung einsetzen. Den ersten, mit 2.500 Euro dotierten Preis erhielt der „Engagierten-Treff Asyl“ in Kamen-Kaiserau.

Mit dem zweiten Preis (1.500 Euro) wurde die Caritas-Konferenz St. Alexander in Schmallenberg ausgezeichnet, die mit einer Vielzahl an Aktivitäten Menschen anspricht, die einsam, arm oder fremd sind. Der dritte Preis (1.000 Euro) ging an die Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt der Flüchtlingshilfe Am Ostpark in Dortmund.

Weihbischof Dominicus Meier OSB überreichte die Preise im Rahmen des Caritas-Tages in der Libori-Festwoche in Paderborn. Eine unabhängige Jury hatte die Preisträger aus einer Rekordzahl von insgesamt 20 vorgeschlagenen Projekten ausgewählt. Unter dem Motto „Dazugehören“ wurden ehrenamtliche Gruppen und Initiativen angesprochen, die sich für ausgegrenzte und an den Rand gedrängte Menschen starkmachen und sie einbinden.


Das Ausgrenzen von Menschen widerspricht dem christlichen Leitgedanken von der grundsätzlichen Gleichheit aller Menschen.

„Das Ausgrenzen von Menschen widerspricht dem christlichen Leitgedanken von der grundsätzlichen Gleichheit aller Menschen“, betonte Domkapitular Dr. Thomas Witt, Kuratoriumsvorsitzender der CaritasStiftung. „Die Caritas kann und will nicht neutral bleiben, wenn Menschen in unserer Gesellschaft an den Rand gedrängt oder gar ausgegrenzt werden.“

Fluchterfahrungen des Ordens

Anstelle eines Festvortrages trat Schwester Christhild Neuheuser SCC von den „Schwestern der Christlichen Liebe“ in Paderborn in einen Dialog mit ihrer Ordensgründerin und der Namensgeberin des Caritas-Preises, Pauline von Mallinckrodt alias Regionaloberin Schwester Ancilla König. Dabei verwiesen beide auf die Fluchterfahrungen des Ordens in der Zeit des Kulturkampfes im 19. Jahrhundert. Im Gegensatz zu vielen Flüchtlingen heute in Europa seien sie in den USA aber glücklicherweise als Lehrerinnen willkommen gewesen: „Wir gehörten schnell dazu.“ Schwester Christhild betonte, dass es Pauline von Mallinckrodt immer ein Anliegen gewesen sei, Menschen vom Rande dazuzuholen.

Entstanden aus der Firmvorbereitung

Der mit dem ersten Preis ausgezeichnete „Engagierten-Treff Asyl“ entstand bereits 2009 aus einem Projekt zur Firmvorbereitung im Pastoralverbund Kamen-Kaiserau. Inzwischen hat sich ein Netzwerk mit mehr als 50 Ehrenamtlichen entwickelt. Die zweitplatzierte Caritas-Konferenz St. Alexander Schmallenberg spricht mit einer Vielzahl von Aktivitäten Menschen an, die einsam, arm oder fremd sind. Insgesamt engagieren sich über 90 Frauen und Männer in unterschiedlichen Projekten. Die mit dem dritten Preis gewürdigte Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt der Flüchtlingshilfe Am Ostpark in Dortmund entwickelte sich aus den Reihen einiger radfahrbegeisterter Dortmunder aus dem Umfeld der im Februar 2015 eingerichteten Übergangseinrichtung. 

 www.caritasstiftung-paderborn.de



Foto: Jonas

DER ERSTE PLATZ ging an den „Engagierten-Treff Asyl“ in Kamen-Kaiserau: (hinten v.l.) Weihbischof Dominicus Meier, Hakim Tajik, Elham Tajik, Pfarrer Meinolf Wacker, Makadij Baine, Ilona Schickentanz, Magdalena Meschede, Domkapitular Dr. Thomas Witt, Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig sowie (vorn) Reuben Asare und Thorsten Rabe.

MENSCHEN IN DER CARITAS

RUHESTAND

Fast 40 Jahre lang hat sie sich für die Belange von Mädchen und Frauen eingesetzt, davon mehr als 20 Jahre an der Spitze des Verbandes:

Erika Vogdt ist als Vorstand des IN-VIA-Diözesanverbandes für Mädchen- und Frauensozialarbeit im Erzbistum Paderborn in den Ruhestand verabschiedet worden. Mit fachlicher Expertise, großer Zuverlässigkeit und menschlicher Wärme habe sie den IN-VIA-Diözesanverband maßgeblich geprägt und weiterentwickelt, sagte **Elisabeth Keuper**, Vorsitzende des IN-VIA-Rates. **Meinolf Flottmeyer**, stellvertretender Diözesan-Caritasdirektor, würdigte ihr 40-jähriges Engagement.



Foto: Jonas

Von den Orts- und Fachverbänden der Caritas sei keiner so sehr durch eine Person geprägt worden wie IN VIA durch Erika Vogdt. ◀

R.I.P.

Wenige Tage vor Vollendung ihres 89. Lebensjahres ist **Cäcilia Sturzenhecker** in Wiedenbrück verstorben. Über Jahrzehnte prägte sie nachhaltig die ehrenamtliche Caritasarbeit im Kreis Gütersloh. Auf ihre Initiative gingen Neugründungen mehrerer Caritas-Konferenzen zurück. Sie war Vorsitzende der Caritas-Konferenzen im Dekanat Wiedenbrück, von 1982 bis 1994 auch Mitglied des Vorstandes des Caritasverbandes für den Kreis Gütersloh und von 1980 bis 1984 Mitglied im Diözesanvorstand der Caritas-Konferenzen. „Sie wusste, dass die Caritas nur helfen kann, wenn es auch ihren Ehrenamtlichen gut geht“, sagte **Michael**

Brüggenolte, langjähriger Geschäftsführer des Caritasverbandes für den Kreis Gütersloh. „Und sie vertrat immer sehr deutlich, dass Mitarbeit in Kirche und Caritas auch das Recht auf Mitentscheidung verlangt.“

Der SkF Hagen trauert um seine langjährige Vorsitzende **Dr. Ulrike Wiards**, die nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren gestorben ist. Sie war von 2009 bis zu ihrem Tod Vorsitzende des SkF Hagen und seit dem Frühjahr 2015 Mitglied im Diözesanvorstand des SkF/SKM in Paderborn. Ihr besonderes Interesse galt dem Wohl von Kindern, Jugendlichen und Familien. ▶



Foto: privat

HILFE FÜR ALEPPO UND BEIRUT

Wo Helfer täglich ihr Leben riskieren

Das Erzbistum und der Diözesan-Caritasverband Paderborn fördern mit 75.000 Euro Projekte in Syrien und im Libanon. 50.000 Euro gibt das Erzbistum an die christliche TMS-Schule in der libanesischen Hauptstadt Beirut, in der ein Drittel der Schüler Flüchtlingskinder aus dem Irak oder Syrien sind. 25.000 Euro spendet der Diözesan-Caritasverband an ein Hilfsprojekt der „Kongregation von Jesus und Maria“, die im syrischen Aleppo 900 Familien mit allem Lebensnotwendigen versorgt.

„Wir möchten ein kleines Zeichen setzen und helfen, das Leben in der Region erträglicher zu machen“, sagte Domkapitular Dr. Thomas Witt, Flüchtlingsbeauftragter des Erzbistums Paderborn und Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes. Bei einem Besuch in Beirut trafen Dr. Witt und Hezni Barjosef, Flüchtlingskoordinator des Erzbistums Paderborn, Schwester Annie Demerjian aus Aleppo, der am stärksten umkämpften Stadt Syriens. Zusammen mit zwei Mitschwestern und zahlreichen Ehrenamtlichen versorgt sie in der

ehemaligen Millionenstadt unter gefährlichsten Bedingungen 900 Familien mit Lebensmitteln, Kleidung, Haushaltsartikeln, Heizmaterial und sogar Strom.

Bei einem Besuch in der „TMS School“ in Beirut, die von der syrisch-orthodoxen Erzdiözese Berg Libanon getragen wird, überreichte Witt die 50.000-Euro-Spende des Erbis-



← Spende des Erzbistums Paderborn

tums Paderborn für zunächst ein Schuljahr. Von den 375 Schülern stammen 125 Kinder aus muslimischen und christlichen Flüchtlingsfamilien. ▶



Foto: Lehmann

DIE VERSORGUNG der syrischen Flüchtlinge im Bekaa-Tal ist zum Winter hin extrem gefährdet. Die Caritas im Libanon braucht Spenden.

AKTIONSTAG IN DORTMUND

Schulden machen krank



Foto: Maas

„KRANKHEIT UND SCHULDEN“ lautete das Thema am Aktionsstand in der Dortmunder Innenstadt.

Der ältere Herr schaut sich etwas unsicher um. Am Aktionsstand in der Dortmunder Innenstadt gibt es jede Menge Informationsbroschüren. Doch das Thema scheint ihm unangenehm: Schulden. Gewinnen lässt er sich für den kostenlosen Gesundheits-Check. „Viele haben das so gemacht“, erklärt Larissa Jakobsmeier, Schuldnerberaterin des Katholischen Vereins für soziale Dienste in Dortmund

(SKM). „Wer Schulden hat, geht oft nicht zu Vorsorgeuntersuchungen.“

Überfordert von der Bürokratie

„Schulden machen krank - Krankheit macht Schulden“ war das Motto eines Aktionstages, der in Dortmund vom SKM, von dem Diözesan-Caritasverband Paderborn und der Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund organi-

PROBLEME
MIT GELD?

siert wurde. Bei zwei Diskussionsrunden wurden die Erkenntnisse vom Aktionsstand bestätigt. So sprachen Dr. Beate Noelle, Arbeitsmedizinerin im St.-Johannes-Hospital, und Prof. Dr. Eva Münster vom Universitätsklinikum Bonn von einem „Sparen an der eigenen Gesundheit“. „Die Menschen wissen nicht, welche Vorsorgeuntersuchungen nichts kosten“, sagte Prof. Münster. „Viele Menschen sind mit der Krankheit und der Bürokratie überfordert“, bestätigte Dirk Erb vom Krankenhaussozialdienst des St.-Johannes-Hospitals und schlug deshalb Falllotsen vor unter dem Motto: „Ich betreue dich durch alle Etappen“.

Postulat Barmherzigkeit

Monika Wulf, Leiterin der Suchtberatung beim Caritasverband Dortmund, wies auf den Zusammenhang zwischen Schulden und Suchterkrankungen hin. Eine „fehlgeleitete Problembewältigung“ sei der Griff zu Alkohol, Tabletten oder der Gang in die Spielhalle.

Einen theologischen Blick auf das Thema warf Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig: „Barmherzigkeit ist ein Postulat, an dem wir nicht vorbeikommen.“ An den Werken der Barmherzigkeit machte er deutlich, wie diese sehr konkret in der Schuldnerberatung wiederzufinden sind.

FÜHRUNGSKRÄFTE VON MORGEN

Caritas fördert vielversprechende Talente

Die Caritas im Erzbistum Paderborn fördert Führungskräfte von morgen. Bei einer Abschlussveranstaltung zum Projekt „In Führung gehen 2.0“ in Paderborn erhielten 26 Führungstalente, sogenannte Mentees, ihre Urkunden. Beteiligt an dem 15-monatigen Projekt sind acht Verbände. Neben dem Diözesan-Caritasverband und dem Caritasverband Dortmund, bei denen die Federführung liegt, sind dies die Caritasverbände Brilon, Büren, Hagen, Hamm, Herne und Paderborn.

Projektkoordinatorin Lovely Sander vom Diözesan-Caritasverband zieht ein positives Fazit: „Alle Teilnehmer - Mentoren und Mentees - haben Positives aus dem Projekt für sich ziehen können. Alle haben ihren Horizont erweitern können und sich weiterentwickelt.“ Wegen der positiven Erfahrungen soll das Projekt „In Führung gehen“



Foto: cpd/Jonas

eine Neuauflage voraussichtlich im Frühjahr 2017 erfahren.

www.caritas-paderborn.de

GERMAN-CIM 2.0

Ein Krankenhaus als pastoraler Ort

Inspiziert und „positiv angetan“ ist eine Delegation leitender Mitarbeiter von Kirche, Caritas und katholischen Krankenhäusern unter Federführung des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn aus den USA zurückgekehrt. Ziel der Reise waren große Träger katholischer Krankenhäuser in Texas, Missouri und South Dakota, die systematisch und konsequent die christliche Ausrichtung ihrer Häuser vorantreiben - ein Vorgehen, das auch für die 50 katholischen Krankenhäuser im

Erzbistum Paderborn angestrebt wird. „Die christliche Werte- und Profilentwicklung in den katholischen Krankenhäusern ist uns ein wichtiges Anliegen“, erklärte Dr. Thomas Günther, Leiter von „German-CIM“, einem Instrument des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn. Die aus den USA stammende „Catholic Identity Matrix“ (CIM) war in einem dreijährigen Pilotprojekt für deutsche Verhältnisse angepasst worden. ◀

◀ www.german-cim.de

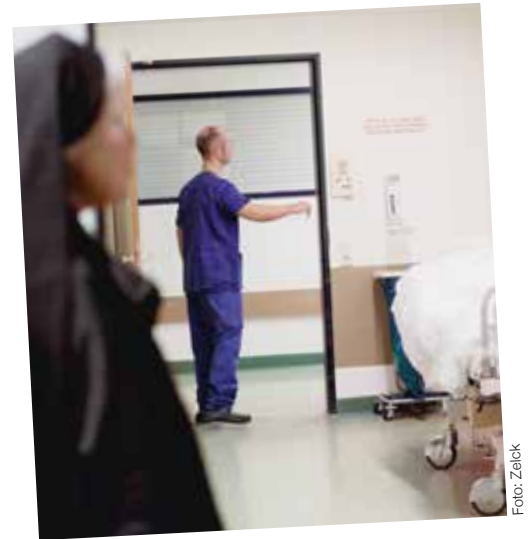


Foto: Zeilek

GELEBTE INKLUSION

Einladung zum Jahr der Barmherzigkeit

Buchstäblich mit Pauken und Trompeten wurde der von Papst Franziskus ausgerufenen „Tag der Kranken und Menschen mit Behinderung“ in Paderborn gefeiert. Auf dem Domplatz begleitete die Heinrich-und-Kunigunde-Band, bestehend aus Menschen mit und ohne Behinderung, eine einleitende Andacht mit Domkapitular Dr. Thomas Witt. Kranke und Menschen mit Behinderung aus stationären Einrichtungen in Paderborn, Lichtenau, Brakel, Bad Driburg, Salzkotten, Arnsberg, Warburg, Lippstadt und Olpe nahmen daran teil.

„Das ist gelebte Teilhabe und Inklusion“, sagte Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig. „Uns war es wichtig, gerade auch Menschen mit Behinderung einzuladen, am vom Papst ausgerufenen ‚Jahr der Barmherzigkeit‘ teilzunehmen.“ ◀

◀ Das ist gelebte Teilhabe und Inklusion



Foto: Jonas

TELEGRAMM

PADERBORN Psychische und wirtschaftliche Überforderung sind die häufigsten Gründe, warum Familien Hilfe bei den 25 katholischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche im Erzbistum Paderborn suchen. Im vergangenen Jahr erhielten 10377 Personen fachliche Unterstützung, darunter waren 6430 Familien, die erstmals die Beratungsstelle aufsuchten, zeigt die Jahresstatistik. ◀

ANRÖCHTE Die Caritas im Kreis Soest hat ihr viertes Kaufhaus eröffnet. In Anröchte finden sich auf 300 Quadratmetern Haushaltswaren,

Möbel, Bekleidung und Bücher für kleines Geld. Ein Bistro ist in Planung. Im Rahmen von Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung werden acht Personen beschäftigt. Die Caritas im Kreis Soest unterhält außerdem das CaKau (Caritas-Kaufhaus) in Werl, das KaDeWi (Kaufhaus der Wickeder) in Wickede sowie „Möbel & Mehr“ in Ense. ◀

PADERBORN Das Erzbistum Paderborn hat neun neue seelsorgliche Begleiter in Einrichtungen der stationären Hilfe beauftragt, und zwar Mitarbeiter aus Einrichtungen in Pader-

born, Attendorn, Arnsberg, Meschede und Hagen. ◀

PADERBORN Beim traditionellen Johannistag hat Festredner Elmar Brok eine gemeinsame europäische Flüchtlingspolitik angemahnt. Der Vorsitzende des CDU-Ausschusses des Europäischen Parlaments sagte, dies sei der einzige Weg, die Flüchtlingssituation zu verbessern. Dafür sei nicht nur gute Entwicklungspolitik notwendig, sondern auch eine gemeinsame europäische Außen- und Sicherheitspolitik. ◀



Mediengestütztes Lernen in der Pflege

Digitale Medien finden immer schneller Eingang in das berufliche Lernen, auch in der Pflegebranche. Computer, Internet sowie mobile Endgeräte werden zunehmend zur Organisation und zur Förderung von Lernprozessen genutzt. Trotzdem zeigt die Medienwissenschaft, dass es für viele Lernende und Lehrende notwendig ist, mehr Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien zu erwerben.

„Wie kann mediengestütztes Lernen systematisch Eingang in die Pflege erhalten?“ Diese Frage wurde in dem erfolgreichen Projekt Mediencoaches für das Berufsfeld Pflege - Entwicklung, Erprobung und Etablierung eines Qualifizierungskonzepts (MeCoPflege) bearbeitet. Dieser Sammelband eröffnet einen umfassenden Einblick in das Thema.

Kamin, Anna-Maria/Greiner, Agnes-Dorothee/Meister, Dorothee M./Darmann-Finck, Ingrid (Hrsg.)

Mediengestütztes Lernen in der Pflege – zwischen Traditionen und Innovationen
IN VIA Verlag, Paderborn
2015
228 Seiten
24,90 Euro + Versand



Pflegnotstand und kein Ende

Wird ein Familienmitglied zum Pflegefall, bedeutet dies oft eine Flut von Aufgaben und Problemen für Angehörige. Angesichts unterfinanzierter Pflegeheime sowie Schreckensmeldungen aus den Medien beschließen betroffene Familien, das eigene Zuhause zur Pflegestation zu machen und Pflegekräfte aus Ost- und Mitteleuropa einzustellen, um Kosten zu sparen.

Sogenannte „Live-ins“, die rund um die Uhr in privaten Haushalten von Pflegebedürftigen leben, müssen oft unter extrem unfairen Bedingungen arbeiten. Von dieser Ausbeutung profitiert auch der deutsche Staat.

Die deutsche Politik hält auch aus Kostengründen am Vorrang der häuslichen Pflege fest. Bernhard Emunds, Leiter des Oswald von Nell-Breuning-Instituts in Frankfurt, prangert das System an und fordert politische Konsequenzen in Form von Regulierung und Förderung. M. L.

Emunds, Bernhard
Damit es Oma gut geht
Westend-Verlag, Frankfurt
2016
224 Seiten
17,50 Euro



Caritas-Kalenderbuch: Den Alltag bereichern

Im beliebten Caritas-Kalenderbuch 2017 gibt es viel zu entdecken! Monat für Monat bietet es anregende Kurzgeschichten und bewegende Lyrik, Unterhaltung, Wissenswertes aus Geschichte und Gegenwart und christliche Inspiration.

Praktische Tipps rund um die Themen Kochen, Garten und Gesundheit bereichern den Alltag. Aufwendig und neu gestaltet, enthält das Kalenderbuch selbstverständlich wieder eine ausführliche Übersicht aller Namens- und Feiertage.

Deutscher Caritasverband (Hrsg.)
Caritas-Kalender 2017.
Das Caritas-Kalenderbuch 2017
160 Seiten, vierfarbig illustriert
ab 5,90 Euro, Staffelpreise

das beliebteste
Caritas-Kalenderbuch



FÜR
JEDEN TAG
EIN BLATT

Tagesabreißkalender Unser täglich Brot 2017

Der traditionsreiche Tagesabreißkalender „Unser täglich Brot 2017“ ist für viele Menschen ein wichtiger Begleiter durch das Jahr. Er liefert ermutigende Gedanken und christliche Impulse für jeden Tag.

Blatt für Blatt, Tag für Tag begleitet er Sie mit ausgewählten Bibelworten durch das Jahr. Das Zitat auf der Rückseite jedes Kalenderblattes lädt zum Innehalten und spirituellen Auftanken ein.

- Mit Texten berühmter Denker und aus der Heiligen Schrift
- Mit Sonnen- und Mondständen
- Mit Namens- und Feiertagen
- Mit Hinweisen zu den kirchlichen Festen
- Mit beidseitig bedruckter Rückwand zum Wechseln
- Über 200 000 Kalenderliebhaber

Deutscher Caritasverband (Hrsg.)
Unser täglich Brot 2017.
Der Caritas-Tagesabreißkalender mit zwei Motiven auf beidseitig bedruckter Rückwand, Abreißkalender 2017
390 Seiten
ab 4,80 Euro, Staffelpreise

TERMINE



KÖLN

Wohnen für alle – aber wie?

Herausforderung offene (und soziale) Stadt der Zukunft
Fachtagung des SKM Köln

- Termin: 10. Oktober 2016
- 9.30 Uhr bis 16.00 Uhr
- Ort: Maternushaus, Köln
- www.skm-koeln.de

BONN

Barcamp soziale Arbeit

für Haupt- und Ehrenamtliche
 in der sozialen Arbeit und alle
 Interessierten

- Termin: 28.–29. November 2016
- 28.11. ab 13 Uhr – 29.11. bis 17 Uhr
- Ort: Gustav-Stresemann-Institut
Langer Grabenweg 68, 53175 Bonn
- Kurs-Nr.: 23616-208
- www.fortbildung-caritasnet.de



Foto: www.fratello2016.org

ROM

Fratello – Rom 2016

Papst Franziskus lädt Menschen,
 die in prekären Lebenssituationen
 leben, nach Rom ein.
*Europäisches Festival der Freude
 und Barmherzigkeit*

- Termin: 11.–13. November 2016
- Ort: Vatikan, Rom
- www.fratello2016.org



GELSENKIRCHEN

Fachtag zum Bundesteilhabegesetz

Das Gesetzgebungsverfahren für ein Bundesteilhabegesetz ist eingeleitet. Es ist mit einem enormen Wandel in der Behindertenhilfe und insbesondere in der Eingliederungshilfe zu rechnen. Die Caritas in NRW wird zu dem zu erwartenden Systemwechsel einen Fachtag anbieten.

- Termin: 30. November 2016
- 10 Uhr bis 16 Uhr
- Ort: Veranstaltungszentrum „Kaue“
Uechtingstraße 79e
45881 Gelsenkirchen
- www.caritas-nrw.de/BTHG



Foto: Westbeild



NÄCHSTE AUSGABE

NÄCHSTE AUSGABE CARITAS IN NRW

Thema: Heimat

Bei der nächsten Ausgabe der Zeitschrift „Caritas in NRW“ dreht sich alles um den Begriff Heimat. Heimatgefühle – ein Gegensatz zur offenen Gesellschaft? Und was bedeutet Heimat für die vielen Flüchtlinge. Was hat (ihre) Integration mit (unserer) Heimat zu tun? Oder ist es andersherum richtig? Im Schwerpunkt der Ausgabe 1/2017 greift die Redaktion das Jahresthema 2017 der deutschen Caritas auf: „Zusammen sind wir Heimat“.

Erscheinungstermin: 6. Januar 2017!

